

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1999
NNU	68	67–87	Konrad Theiss Verlag

Friesisch-sächsische Beziehungen zur Merowingerzeit Zum Fund einer Bügelfibel vom Typ Domburg auf dem sächsischen Gräberfeld von Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser)

Von
Alexander Koch

Mit 5 Abbildungen

Zusammenfassung:

Ausgehend von dem Fund einer friesischen Bügelfibel in einem Frauengrab des sächsischen Friedhofs von Liebenau wird das einschlägige Vergleichsmaterial zusammengestellt, formenkundlich analysiert, diskutiert und interpretiert. Die der ältermerowingischen Zeit zuzuweisenden, meist schlicht gestalteten Bügelfibeln vom sogenannten Typ Domburg kommen in mehreren Varianten vor und sind hauptsächlich auf dem Gebiet der heutigen Niederlande verbreitet, was es unter Berücksichtigung ihrer Fundumstände und Befundverhältnisse gestattet, sie als Erzeugnisse spezifisch friesischen Feinschmiedehandwerks anzusehen. Das niedersächsische Stück betreffend wird der Frage, auf welche Weise und unter welchen Umständen die in Liebenau bestattete Frau in den Besitz dieser friesischen Fibel gekommen sein mag und wie dieses Phänomen in kulturgeschichtlicher Hinsicht am ehesten bewertet werden dürfte, eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Exemplarisch belegt die Bügelfibel von archäologischer Seite bislang nur unzureichend faßbare Beziehungen zwischen der kontinental-sächsischen Bevölkerung auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsens und der friesischen Bevölkerung im weiter westlich und nördlichen anschließenden, küstennahen Siedlungsraum, die deutlich über den bloßen Austausch von Waren im Sinne von Handelskontakten hinausgehen.

Einleitung

Unter dem merowingerzeitlichen, meist beigabenführenden Gräbern entstammenden Fundgut des mitteleuropäischen Raumes zählen Bügelfibeln bekanntlich zu den in vielerlei Hinsicht aussagekräftigsten Formen; insbesondere in formenkundlich-stilistischer, chronologischer, werkstattspezifischer sowie ethnischer Hinsicht erweisen sich diese Gewandspangen als ausgesprochen empfindliche Sachgruppe. Häufig lassen sich bei einer detaillierten Begutachtung von Bügelfibeln anhand der speziellen Ausformung fränkische von alamannischen, kontinental-sächsische von insularen, langobardische von thüringischen und west- von ostgotischen Erzeugnissen unterscheiden; daneben gab es allerdings auch romanische bzw. von Romanen getragene Stücke dieser Gewandspangenart.

Aus dem im frühen Mittelalter nachweislich von Friesen besiedelten Gebiet in der nördlichen Hälfte der heutigen Niederlande, entsprechend etwa den heutigen Provinzen Friesland, Groningen und Nord-Holland, stammen aus Grabzusammenhängen, Siedlungen (vor allem Terpen, vgl. HALBERTSMA 1963. BOERSMA 1970. GALESTIN, VOLKERS 1992. Zuletzt HEIDINGA 1997) und ohne eindeutigen Fundzusammenhang (Einzelfunde) etliche Bügelfibeln, die einst Bestandteile der germanischen Frauentracht waren und die sich, sofern es sich um keine „Importe“ aus dem Frankenreich bzw. von Franken besiedelten Kulturraum handelt, als spezifisch friesische Erzeugnisse identifizieren lassen. Für diese Stücke ist eine originäre Herstellung in friesischem Milieu zu vermuten und es ist anzunehmen, daß sie von Friesinnen getragen wurden. Prinzipiell lassen sich unter den „Importen“ Stücke aus dem Niederrheingebiet von solchen aus dem Innern Nordgalliens (Belgien, Picardie, Nord/Pas-de-Calais) unterscheiden. Sie illustrieren zugleich die verschiedenen Einflußsphären, denen die Bevölkerung Frieslands in merowingischer Zeit von fränkischer Seite ausgesetzt war (zuletzt KOCH 1998, passim). Solche kul-

turellen Einflußsphären waren verständlicherweise – das sei hier vorweggenommen – nicht auf das Material seitens des südlich anschließenden Frankenreiches beschränkt, sondern betrafen gleichermaßen Fundgut von Seiten des kontinentalsächsischen, insular-angelsächsischen und kentischen sowie norddeutsch-südkandinavischen Kulturraumes; die geopolitische Lage des von friesischen Bevölkerungsgruppen besiedelten Nordseeküstengebiets macht dies sehr deutlich.

Unter den Bügelfibeln nehmen die im folgenden eingehender behandelten Exemplare vom sogenannten Typ Domburg – benannt nach einer Fundstelle auf der im Rheinmündungsgebiet gelegenen Insel Walcheren in der niederländischen Provinz Zeeland, die insgesamt vier Stücke dieser Form erbrachte – seit längerer Zeit eine bedeutende Stellung ein (ROES 1954; 1955. VOLLGRAFF-ROES 1959. WERNER 1955. DE BOONE 1955. CAPELLE 1975, 9. AGER 1992, 47 ff. KOCH 1998, 450 ff.). Die meisten Fibeln dieses Typs waren undokumentierte Einzelfunde mit relativ problematischer Überlieferungssituation, was weitergehende Ansprachen und darauf bauende Interpretationen der Bügelfibeln vom Domburger Typ erschwerte. Zwar ist allgemeinen Überlegungen folgend davon auszugehen, daß die meisten dieser Exemplare einst aus beigabeführenden Gräbern stammten, doch ist dies augenblicklich nicht hinreichend zu belegen. Bei einigen dürfte es sich allerdings auch um in der Regel nicht mehr näher zuweisbare Funde frühmittelalterlicher Siedlungsstellen handeln (vgl. etwa das Material des Terpenkomplexes Wijnaldum: ZIJLSTRA 1990; 1991a; 1991b). Auch bei den übrigen, nachweislich aus geschlossenen Fundzusammenhängen stammenden Stücken sind nur selten nähere Fundumstände bekannt bzw. überliefert. Ein vor wenigen Jahren bekanntgewordener Fund aus dem sächsischen Gräberfeld (FStNr. 1) von Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser), sei hier zum Anlaß genommen, erneut auf diese klar umrissene Gewandspangengruppe einzugehen.

Das Liebenauer Exemplar

Der gemischtbelegte Friedhof von Liebenau zählt nach Größe und Fundmaterial sicher zu den in kulturgeschichtlicher Hinsicht wichtigsten Gräberfeldern frühgeschichtlicher Zeit im niedersächsischen Raum. Im Fundmaterial dieses und anderer sächsischer Gräberfelder (z. B. Issendorf, Ldkr. Stade; vgl. HÄSSLER 1994) lassen sich immer wieder deutliche Beziehungen zum fränkischen sowie thüringisch-mitteldeutschen Kulturraum feststellen¹; die zur Frauentracht der ältermerowingischen Zeit gehörenden Bügelfibeln bieten sich hierfür in besonderer Weise als Belege an, worauf bereits mehrfach hingewiesen wurde (u. a. GENRICH 1965, 404 ff.; 1967, 75 ff. HÄSSLER 1978, 163 ff. Zuletzt SCHMIDT 1997, 241 ff.).

Vor wenigen Jahren wurde von H.-J. HÄSSLER (1990, 42 Taf. 4, S14/A2,2) im Rahmen der mehrbändigen Katalogveröffentlichung des Gräberfeldes von Liebenau das Exemplar einer Bügelfibel vom Typ Domburg (Abb. 1,5; 3,11) vorgelegt, welches einer beigabeführenden Körperbestattung entstammt. Dieses Stück stellt in der Verbreitung der Fibeln dieser Form den bislang am weitesten im Osten gelegenen Fundpunkt dar. Bei der in Körpergrab A2 im Planquadrat S14 gefundenen Bügelfibel handelt es sich um ein aus Bronze bestehendes Exemplar², welches mit einer erhaltenen Länge von 3,8 cm (bei einer rekonstruierbaren Gesamtlänge von maximal 4,0 cm)³ und einer größten Breite von 1,3 cm zur Gruppe relativ kleindimensionierter Bügelfibeln gehört. Die im Randbereich der Kopf- und Fußplatte feststellbaren Beschädigungen dürften auf Bestoßungen und möglicherweise Korrosion zurückzuführen sein. Während die knopflose Kopfplatte eine für Bügelfibeln des Typs Domburg charakteristische Bohnenform besitzt, weist die längergestreckte Fußplatte eine ungefähr ovale, leicht geschwungen verlaufende Umrißform mit bohnenförmigem unterem Abschluß auf. Sowohl die Kopf- als auch die

1 Vgl. hierzu einen von V. BRIESKE (Münster) auf dem vom 7. bis 11. September 1997 in Mannheim unter dem Schwerpunktthema „Völker an Nord- und Ostsee und die Franken“ stattgefundenen 48. Sachsensymposiums gehaltenen Vortrag mit dem Titel „Fränkische Einflüsse in den Schmuckinventaren von Liebenau“, der in diesem Zusammenhang interessierende Phänomene diskutierte.

2 Vgl. HÄSSLER 1990, 42, wo zunächst von einer „Bronzefibel“ (ebd. Befundbeschreibung) und unmittelbar darauf von einer „Silberfibel“ (ebd. Fundbeschreibung) die Rede ist. – Laut freundlicher Mitteilung von H.-J. HÄSSLER, Hannover, besteht die Liebenauer Bügelfibel aus Bronze, was auch auf die übrigen Exemplare des gleichen Typs zutrifft und daher nicht weiter verwundern mag. Vgl. hierzu die Materialangaben in der Fundliste der Bügelfibeln vom Typ Domburg im Anhang.

3 Die rekonstruierte Gesamtlänge von maximal 4,0 cm beruht auf der zeichnerischen Wiedergabe der Bügelfibel bei HÄSSLER 1990, Taf. 4, S14/A2,2.

Fußplatte zierte in Fibellängsachse spiegelsymmetrischer Dekor aus gepunzten Kreisaugen. Die Kopfplatte schmückten insgesamt drei in einem imaginären Dreieck angeordnete Kreisaugen, wobei zwei Kreisaugen im Spitzenbereich einem Kreisauge am Bügelansatz gegenüberliegen. Die Fußplatte hingegen ist mit insgesamt vier Kreisaugen verziert, die in regelmäßiger Anordnung paarweise am Bügelansatz bzw. an der bohnenförmigen Fußplattenspitze nebeneinander sitzen. Die beiden unteren Kreisaugen füllen dabei die durch die Form der Fußplattenspitze bedingten Zwickel aus. Gegenüber der Kopf- und Fußplattenverzierung ist der hochgewölbte Bügel von ungefähr halbkreisförmigem Querschnitt der veröffentlichten Zeichnung nach zu urteilen völlig undekoriert. Die auf der Fußplattenrückseite befindliche Nadelrast besitzt eine leicht trapezförmige Grundform und ist im unteren Bereich in etwa rechtem Winkel umgeschlagen. Über mögliche Abnutzungsspuren im umgeschlagenen Bereich der Nadelrast, die auf längeren Gebrauch der Fibel schließen ließen, kann nach der vorhandenen Zeichnung (hier *Abb. 1,5*) nur spekuliert werden. Die Rückseite der Kopfplatte weist zwei mitgegossene, in einem Abstand zueinander sitzende Achslager auf, ein Umstand, auf den weiter unten noch gesondert einzugehen wird. Die einst der Fixierung der quer verlaufenden Nadelachse dienenden, kreisrunden Löcher sind heute ausgebrochen.

Bügelfibeln vom Typ Domburg – Formenkunde und Herleitung, Chronologie und Chorologie

Mit der Bügelfibel aus Liebenau liegen bislang (Stand 1997) von 16 Fundorten insgesamt mindestens 34, ausnahmslos aus Bronze bestehende Fibeln (respektive Fibelpaare) des Typs Domburg vor (vgl. Fundliste im Anhang)⁴. Allein vom eponymen Fundort (ROES 1954; 1955. WERNER 1955. CAPELLE 1975) stammen vier Fibelexemplare. Vom Terpenkomplex Wijnaldum (Prov. Friesland; vgl. ZIJLSTRA 1990; 1991a; 1991b sowie BESTEMAN, BOS, HEIDINGA 1992) liegen bislang sogar 15 (!) Exemplare bzw. Fragmente Domburger Fibeln vor⁵. Eine Aufarbeitung des umfangreichen Materials von Wijnaldum, das sich zu einem Gutteil in der Privatsammlung J. Zijlstra (Leeuwarden) befindet, steht gegenwärtig noch aus, wäre aber dringend erforderlich. Die tatsächliche Zahl der Bügelfibeln vom Typ Domburg, die von diesem Terpenkomplex stammen, mag noch größer sein. Vielleicht ließen sich darunter bei einer Autopsie des Materials aber auch mehrere Fibelfragmente als zusammengehörig bestimmen, was die Gesamtzahl verständlicherweise wieder reduzieren würde. Die zuletzt bekanntgewordene Bügelfibel dieses Typs verdankt ihre Veröffentlichung dem erst kürzlich ins Leben gerufenen „Frisia-Projekt“ (HEIDINGA 1997, 17 Abb. unten); da der genaue Fundort dieses Stückes hieraus aber nicht zu erschließen war, wurde von ihrer Kartierung abgesehen. 29 Einzelfunden stehen vier gesicherte Grabfunde und ein Siedlungsfund (AGER 1992) gegenüber. Das Gros der als Einzelfunde vorliegenden Stücke des Domburger Typs dürfte aber aus beigabeführenden, heute zerstörten Gräbern stammen. Nur in zwei Gräbern (Hoogebeintum, Wijster Grab 19) fanden sich Bügelfibelpaare. Der tatsächliche Anteil des Siedlungsmaterials läßt sich gegenwärtig nur unzureichend fassen.

Unter den Fibeln vom Typ Domburg schließt sich das Liebenauer Exemplar (*Abb. 1,5; 3,11*) aufgrund seines gepunzten Kreisaugendekors und seiner spezifischen Umrißform eng mit einem Stück aus Wijnaldum (*Abb. 3,12*) zusammen; sie werden im folgenden als Variante E bezeichnet. Während allerdings die Kopf- und Fußplatte der Bügelfibel aus Liebenau mit drei bzw. vier Kreisaugen versehen ist, zieren die Kopf- und Fußplatte der Fibel aus Wijnaldum lediglich zwei bzw. drei Kreisaugen. Die Umrißformen beider Bügelfibeln entsprechen hingegen annähernd einander.

Andere Fibeln vom Typ Domburg rücken durch ihre spezifische Kopf- und Fußplattenverzierung sowie die Gestaltung des Bügels ebenfalls näher zusammen, was es gestattet, unter den Exemplaren dieses Typs (*Abb. 3*) mehrere Varianten (A–H) zu unterscheiden. Die hier vorgenommene Unterteilung des Typs kann verständlicherweise nur vorläufigen Charakter haben. Der Erhaltungszustand der meisten Bügelfibeln dieses Typs ist nicht sonderlich gut. Oft ist die Schauseite stark zersetzt, was die Be-

4 Fibelfragmente wurden einzeln aufgeführt, sofern nicht deren Zusammengehörigkeit bewiesen oder wahrscheinlich gemacht werden konnte; aus formgleichen Exemplaren bestehende Fibelpaare wurden ebenfalls einfach gewertet. – Einzelne Stücke aus Wijnaldum (vgl. ZIJLSTRA 1990, Taf. 4, 9a oben; 1991a, 56 m. Abb. 4, 9a oben; 1991b, 53 Taf. 4, 37; 54 Taf. 5, 44) und aus Grab 10 von Wijster (vgl. VAN ES 1967, 415 Abb. 186) sind ihrer fragmentarischen Erhaltung wegen nicht mit letzter Sicherheit dem Typ Domburg zuzuweisen.

5 Für die Beschaffung schwer zugänglicher Literatur danke ich E. Wamers (Frankfurt a. Main) recht herzlich.

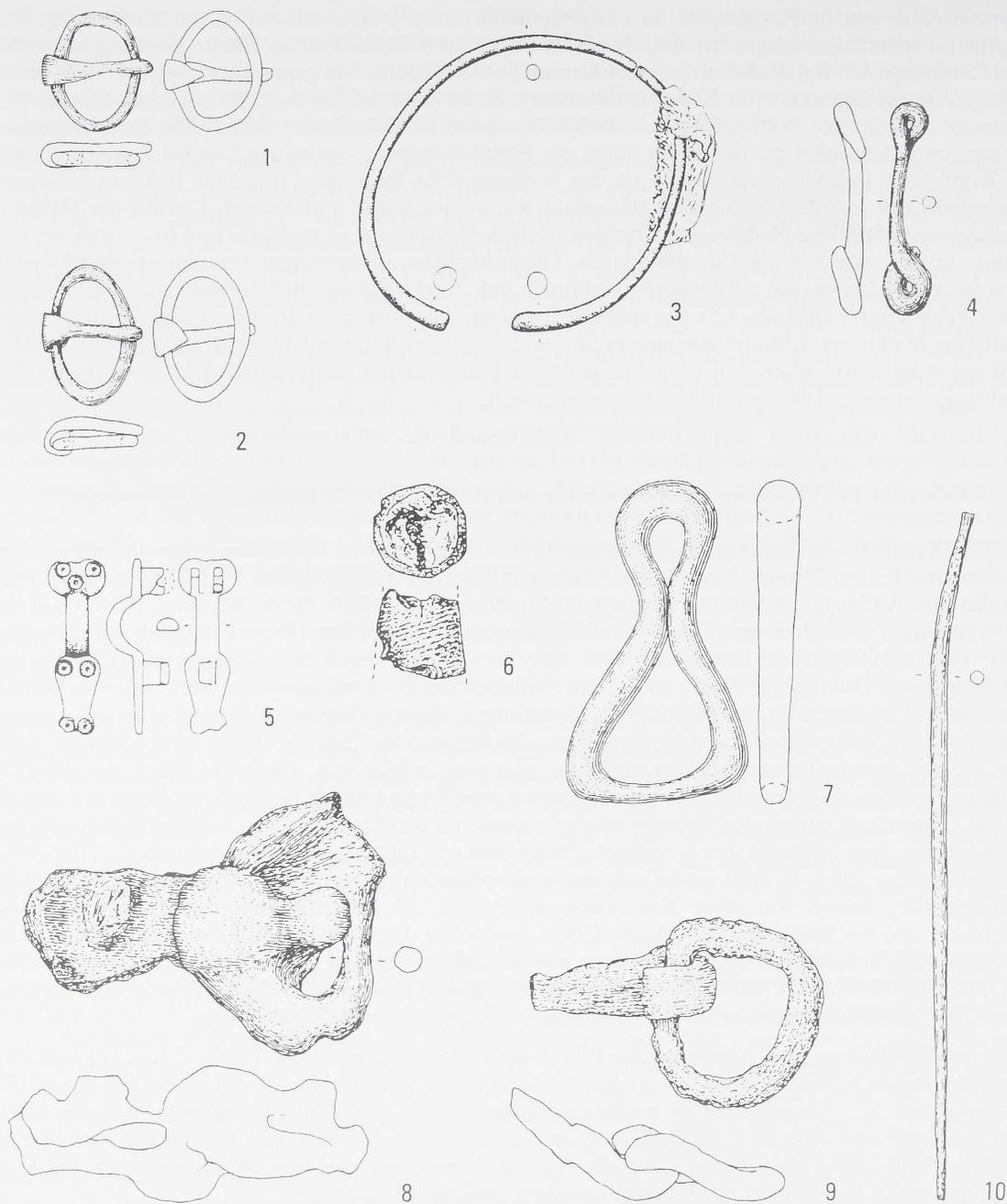


Abb. 1 Liebenau, Gde. Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser), FStNr. 1.
Körpergrab A2, Quadrat S14. Teilinventar. M. 2:3.

urteilung einer möglichen Ornamentik nachhaltig erschwert. Eine Fibel aus Wijnaldum (*Abb. 3,18*) ist aufgrund ihrer von der Grundform abweichenden, rechteckigen Kopfplatte als eine Variante des Typs Domburg (s. u. Variante G) anzusehen. Ein anderes Exemplar aus Wijnaldum (vgl. Fundliste Nr. 18) sowie eine einzelne Fibel aus Grab 10 von Wijster (vgl. Fundliste Nr. 31) lassen sich nicht mit Exaktheit dem Typ Domburg zurechnen. Mangels zeichnerischer sowie photographischer Vorlagen können die Stücke von Uitgeest-Dorregeest (Prov. Nordholland) und Utrecht (Prov. Utrecht) nur allgemein als zum Typ Domburg gehörig angesprochen werden.

Als typisch für die Bügelfibeln vom Typ Domburg können ungeachtet der Überlegungen einer weiteren Untergliederung dieser friesischen Fibelform eine knopfloze, aus zwei gegenständigen Spiralen bzw. stark eingerollten, stilisierten Vogelköpfen gebildete, etwa bohnenförmige Kopfplatte, ein relativ langer, schmaler, meist unverzierter, flacher Bügel sowie eine längergestreckt-ovale, nach unten sich verjüngende Fußplatte geschwungener Umrißform mit in der Regel doppelvolutenartigem respektive bohnenförmigem Gebilde an der Spitze, das motivisch von zwei gegenständigen, eingerollten Vogelköpfen abgeleitet worden sein dürfte, erachtet werden. Bei vergleichender Betrachtung der Gestaltung von Kopfplatte und Fußplattenspitze verschiedener Stücke tritt der unterschiedliche Grad der Abstraktion der Vogelköpfe besonders deutlich zutage (vgl. dazu KOCH 1998, 450 f.). Die formale Annäherung der Kopfplattenform an die der Fußplattenspitze ist von Bügelfibeln (verständlicherweise im Gegensatz zur Gruppe der sog. gleicharmigen Fibeln) sonst nicht bzw. höchst selten bekannt. Die Verzierung der Fibelplatten beschränkt sich auf grob geschnittene, flachreliefierte Motive und verschiedenegestaltige Punzornamente; zuweilen fehlt jegliche Ornamentik. Trotz ihres meist blechartigen Charakters sind die Fibeln durchweg gegossene Erzeugnisse. Ihre Größe schwankt zwischen 3,8 und 8,0 cm⁶.

Drei Stücken aus Domburg (*Abb. 3,1–3*) und einem aus Wijnaldum (*Abb. 3,4*; ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,35.39) ist ein spitzovales bis tropfenförmiges, mehrfach durch Linien rahmenartig eingefasstes, ehemals zuweilen mit andersfarbiger, entweder aus Email oder aus Niello bestehender Einlagensubstanz versehenes Motiv auf der Fußplatte gemein, welches ungefähr der Umrißform der oberen Hälfte der Fußplatte folgt (vgl. KOCH 1998, 451). Aufgrund ihres fragmentarischen Zustands können die beiden Stücke aus Domburg und Wijnaldum (*Abb. 3,3–4*) hinsichtlich der Form der unteren Fußplattenhälfte nicht beurteilt werden. Indes dürften keine größeren Zweifel bestehen, daß sie einst den Stücken *Abb. 3,1–2* vergleichbar gestaltete Fußplattenspitzen bohnenförmiger Gestalt besaßen. Bei dem Domburger Exemplar fehlt anscheinend ein spitzovales resp. tropfenförmiges Gebilde auf der Fußplatte, doch besitzt sie eine bohnenförmige Kopfplatte mit volutenartig eingerollten Gebilden, weshalb sie hier angeführt sei.

Ebenfalls den Stücken *Abb. 3,1–4* gemeinsam sind Kopfplatten mit zwei volutenartig eingedrehten seitlichen Gebilden, in denen man stilisierte gegenständige Vogelköpfe mit eingerollten Schnäbeln sehen mag, welche man verschiedentlich von bestimmten Armbrustfibeln mit entsprechender Bildung der Fußspitze (WERNER 1955) abzuleiten versuchte (Variante A). Hinsichtlich der Gestaltung der Kopfplatte können zwei der Exemplare von Wijnaldum (ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,35.39) aufgrund ihrer fragmentarischen Erhaltung nicht näher bestimmt werden. Bei zweien der Domburger Stücke (*Abb. 3,1–2*) tritt eine aus Dreiecks- und Punktpunzen bestehende Verzierung auf beiden Fibelplatten hinzu, die diese Fibeln gegenüber den anderen Exemplaren dieser Form etwas heraushebt.

Das Motiv gegenständiger Vogelköpfe mit einander zugewandten Schnäbeln verbindet die genannten Bügelfibeln der Variante A mit einer weiteren Fibel aus Domburg (*Abb. 3,5*) sowie einem typgleichen Exemplar aus dem kentischen Faversham (*Abb. 3,6*), bei denen die tiergestaltigen Elemente als solche relativ deutlich zu erkennen sind. Von den Stücken der zuerst genannten Variante A unterscheiden sie (Variante B) sich durch das Fehlen eines Fußplattendekors, während der Bereich des Bügelzenits mit einer flachen oder reliefierten runden Scheibe versehen ist (zur Herleitung dieser Art der Bügelverzierung vgl. KOCH 1998, 451). Zudem ist bei der Fibel aus Faversham der Bügel durch Kerben von den Fibelplatten abgesetzt und weist eine Facettierung auf, was bei den anderen Exemplaren, abgesehen von dem Wijnaldumer Stück (*Abb. 3,4*), nicht der Fall war. Eine vermittelnde Stellung zwischen den Varianten A und B nehmen zwei ursprünglich vermutlich ein zusammengehöriges Fibelpaar bildende Stücke von Wharram Percy in East Yorkshire ein (AGER 1992, 47 ff. mit *Abb. 25, 14.59/19/24SF295*), weisen sie doch stilisierte, mit durch Kreisaugenpunzen gekennzeichnete Augen versehene Vogelköpfe auf Kopf- und Fußplatte, einen jeweils leicht facettierten Bügel und – im Falle des vollständig erhaltenen Exemplars – rahmenartig den Fußplattenumriß markierende Punzornamente auf, wobei sich letztere aus punktförmigen sowie mit drei erhabenen Punkten gefüllten Dreiecken bestehenden Punzen zusammensetzen.

6 Die Maße zu jeder Fibel können der Fundliste (s. u.) entnommen werden; in einigen Fällen konnte die Größe der Stücke ebd. nicht mit Exaktheit angegeben werden, was durch ein beigefügtes „ca.“ ausgedrückt wird.

Zu einer weiteren Variante der Fibeln des Typs Domburg (Variante C) schließen sich Stücke aus Velsen (*Abb. 3,7*) und Wierumerschouw (*Abb. 3,8*) zusammen⁷. Bei jeglicher theriomorpher Verzierung ist für sie ein Punzdekor auf Kopf- und Fußplatte kennzeichnend, der aus überwiegend randlich sitzenden Dreiecks- oder Rautenpunzen besteht, die in ihrer Aneinanderreihung meist den Umrißformen beider Fibelplatten folgen. Ihnen stehen die – allerdings mit noch erkennbaren gegenständigen Vogelköpfen versehenen – Fibeln von Wharram Percy in East Yorkshire (AGER 1992, 47 ff. mit *Abb. 25,14.59/19/24SF295*), denen wir eine vermittelnde Stellung zwischen den Varianten A und B (s. o.) einräumen, recht nahe. Die Velsener Bügelfibel verbindet allerdings das Motiv einer flachen Scheibe in Höhe des Bügelzenits mit den Stücken der zuvor genannten Variante B.

Eine andere Variante (D) Domburger Fibeln repräsentieren Bügelfibeln aus Grab 19 von Wijster (*Abb. 3,9*), Gem. Beilen, und aus Maurik (*Abb. 3,10*). Ihnen gemeinsam ist bei Fehlen jeglicher sonstigen Verzierung ein aus zu Liniengebilden gereihten, punkt- bzw. kreisförmigen Punzen gebildeter Dekor auf beiden Fibelplatten. Das außergewöhnlich groß dimensionierte Exemplar aus Grab 19 von Wijster, dessen erhaltene Länge noch 7,7 cm beträgt und ursprünglich rund 8,0 cm betragen haben dürfte, ist mit randlich angebrachten sowie kreuzförmig angeordneten Punzlinien auf beiden Fibelplatten und dem Bügel verziert. Diese Bügelfibel nimmt darüber hinaus unter allen bislang bekannten Fibeln des Domburger Typs nicht allein durch ihre Größe und ihren gänzlich blechartigen Charakter, sondern auch durch ihre den Bereich des Bügels berücksichtigende Punzverzierung eine singuläre Stellung ein. Das Stück aus Maurik schmücken überwiegend randbegleitende sowie ein spitzovales Feld im Innern der Fußplatte aussparende Punzlinien; bei dieser Fibel entspricht die Anordnung des Punzdekors nicht ohne Zufall den Ziermotiven auf den Fibeln der Variante A des Typs Domburg, ahmt diese demnach anscheinend nach.

Die hier im Mittelpunkt stehende Bügelfibel aus Liebenau (*Abb. 1,5; 3,11*) und ihre nächste Entsprechung aus Wijnaldum (*Abb. 3,12*) bilden wie weiter oben bereits ausgeführt wurde, eine zusätzliche Unterform des Typs Domburg, die hier als Variante E bezeichnet sei und der sich weitere, nur fragmentarisch erhaltene Stücke aus Wijnaldum (ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,36–38; 54 Taf. 5,40–42.44–45) noch anschließen lassen. Bei einigen der genannten Fibelbruchstücke des Terpenkomplexes von Wijnaldum kann aufgrund ihres fragmentarischen Charakters und ihrer wenig qualitätvollen zeichnerischen Wiedergabe eine Zuweisung zur Variante E nur unter gewissem Vorbehalt erfolgen.

Weitere Exemplare des Typs Domburg, namentlich Stücke aus Maastricht-Caberg (*Abb. 3,13*), Rozenburg (*Abb. 3,14*) sowie Hoogeteintum (*Abb. 3,15–16*), Texel (*Abb. 3,17*) und Wijnaldum (ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,43), lassen sich aufgrund des Fehlens jeglicher Verzierung auf den Fibelplatten recht zwanglos zu einer weiteren Variante (F) zusammenschließen. Die veröffentlichten Zeichnungen und Photographien der betreffenden Fibeln erlauben aber nicht in allen Fällen eine zweifelsfreie Entscheidung darüber, ob sie nun Verzierungen auf der Kopf- und Fußplatte besaßen oder nicht. Es ist daher nicht auszuschließen, daß das eine oder andere Stück nach einer Autopsie des Originals nicht doch einer der zuvor genannten Varianten zuzurechnen ist (vgl. KOCH 1998, 450 Anm. 6). Die beiden unter gewissem Vorbehalt den Bügelfibeln vom Typ Domburg anzuschließenden Exemplare aus Wijnaldum und Grab 10 von Wijster wären ihrer fehlenden Kopf- und Fußplattenverzierung nach ebenfalls der Variante F zuzurechnen. Durch zwei kreisförmige Bohrlöcher im oberen Kopfplattenbereich, die zwei gegenständige, an Schnäbel bzw. Vogelköpfe erinnernde Gebilde entstehen ließen, rückt eine der fragmentarisch erhaltenen Bügelfibeln aus Hoogeteintum (*Abb. 3,16*) entwicklungsgeschichtlich an die Fibeln der Varianten A und B heran. Im oberen Bereich der Fußplatte weist dieses Exemplar ebenfalls eine kreisförmige Durchbohrung auf, was mit Ausnahme des Stückes von Wierumerschouw (*Abb. 3,8*) von keiner weiteren Fibel des Domburger Typs her bekannt ist. Daß es von einer zeitgenössischen, d. h. merowingerzeitlichen Flickung herrührt, möchte man seiner Lage auf der Fußplatte nach ausschließen; eher mag es auf eine Beschädigung des fragilen Fibelkörpers zurückzuführen sein. Durch das Motiv einer abgeflachten Scheibe in Höhe des Bügelzenits wird bei dem anderen Exemplar von Hoogeteintum (*Abb. 3,15*) eine Brücke zu den Stücken der Varianten B und C geschlagen.

7 MIEDEMA 1983, 159 schreibt, daß das Exemplar von Wierumerschouw aus Kupfer (und nicht aus Bronze) bestünde, belegt dies allerdings nicht. Ebd. m. Anm. 79 wird irrtümlich auf frühe Blechfibeln aus Nijmegen als Parallelen verwiesen (vgl. VAN BUCHEM 1941, Taf. 19,6–7), die aber im Grunde nichts mit den Bügelfibeln vom Typ Domburg zu tun haben. Vgl. KOCH 1998, 417 ff.

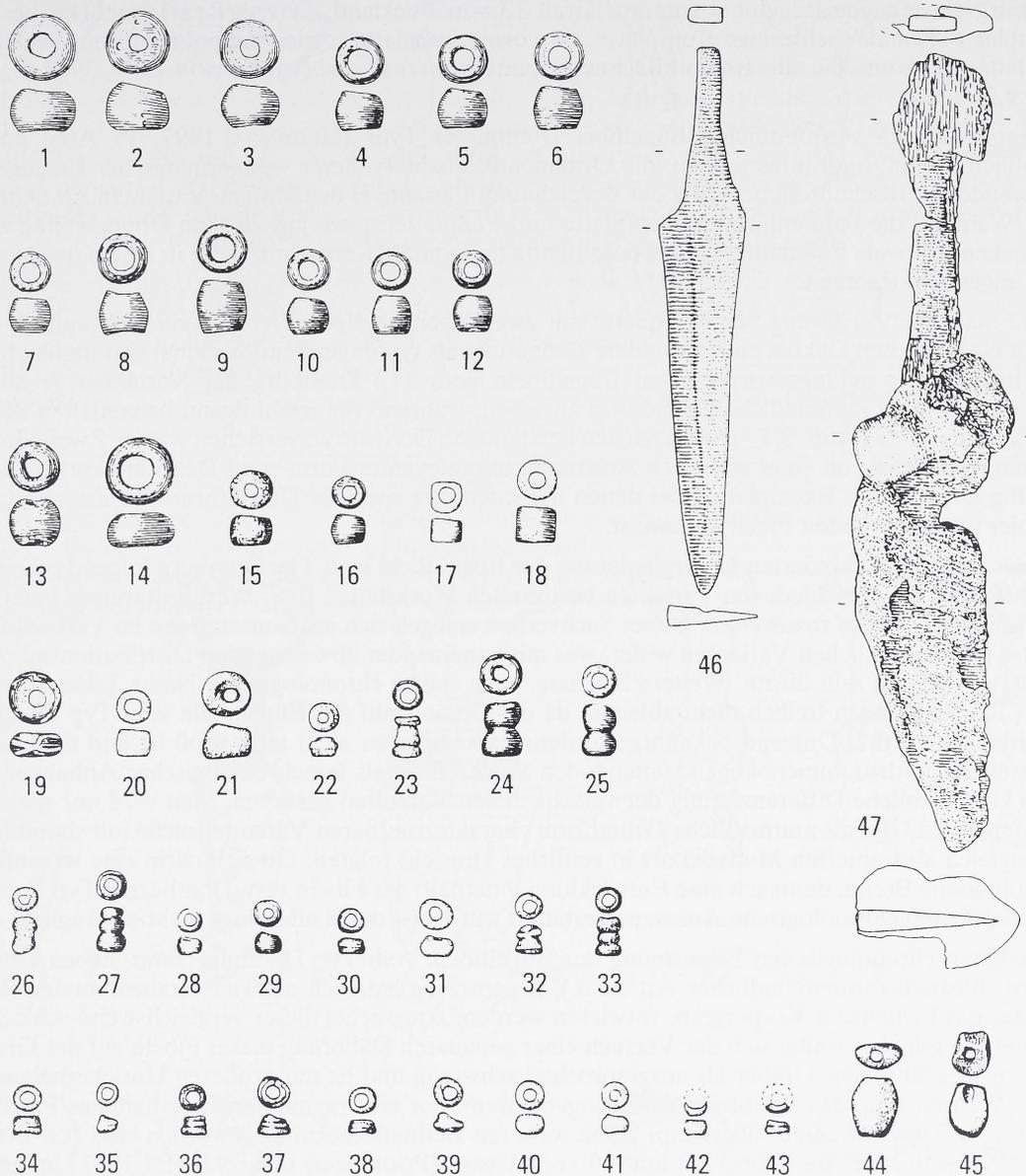


Abb. 2 Liebenau, Gde. Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser), FStNr. 1.
Körpergrab A2, Quadrat S14. Teilinventar. M. 2:3.

Aus Wijnaldum (*Abb. 3,18*) stammt ferner eine Bügelfibula mit für Fibeln vom Typ Domburg typischer Fußplattenform, jedoch davon abweichender knopfloser, rechteckiger Kopfplatte, weshalb sie gegenüber den bereits angeführten Stücken eine Sonderform darstellt, ihnen hier aber als Variante G eingeschlossen sei. Kopf- und Fußplatte dieser Fibula sind mit kreisförmigen Punzen verziert, was sie wiederum in die Nähe der Stücke der Variante E rückt. Eine mit dem Wijnaldumer Exemplar verwandte, hier aber nicht weiter interessierende Bügelfibula liegt aus Gristede, Ldkr. Ammerland, vor (vgl. DÖRING, FANSA, FEVEILE, JÄGER, JENSEN, KRAMER 1996, 67 Kat.Nr. 49 m. Abb.). Sie besitzt eine rechteckige Kopfplatte mit schmalen Randlappen sowie eine schlank-ovale Fußplatte, die jeweils punzverziert sind, wodurch das Stück sich kontinentalsächsischem sowie insularem Formengut annähert (vgl. BÖHME 1986, 555 Abb. 72). Eine sichtlich unter dem Einfluß der friesischen Fibeln vom Typ

Domburg entstandene Bügelfibel liegt aus Grab 13 von Buckland, Dover (Kent), vor. Das besagte Exemplar weist eine rechteckige Kopfplatte, eine ovale Fußplatte sowie eine bohnenförmig gestaltete Fußplattenspitze auf, die allesamt mit Kreisaugenpunzen verziert sind (vgl. EVISON 1987, 39; 219; 280 Abb. 9,5).

Eine erst kürzlich veröffentlichte Bügelfibel Domburger Typs (HEIDINGA 1997, 17 Abb. unten) schließlich sei aufgrund ihres groben, die Ornamentik qualitätvollerer westgermanischer Erzeugnisse imitierenden Kerbschnittdekors unter der Bezeichnung Variante H den übrigen Varianten zur Seite gestellt. Während die bohnenförmige Kopfplatte und Fußplattenspitze jeweils eine Doppelvolute ziert, schmücken die ovale Fußplatte parallel verlaufende horizontale Kerbschnittstege in einem der Umrißform folgendem Rahmen.

Würde man der Verzierung der Kopfplatte mit zwei gegenständigen Tierelementen gegenüber dem Fehlen eines solchen Dekors eine besondere Bedeutung als typologischem Merkmal einräumen, hieße dies, in den hier anfangs vorgestellten Bügelfibeln vom Typ Domburg der Varianten A und B (*Abb. 3,1–6*) eine mutmaßliche Grundform zu sehen, während die nachfolgend behandelten Stücke der Varianten C-G (*Abb. 3,7–18*) als danach entstandene Derivate zu verstehen wären. Zweifellos indes zeugen letztere von einer stärkeren Abstrahierung relevanter Form- und Dekormerkmale bis hin zu völlig unverzierten Exemplaren, bei denen nur noch ihre spezielle Umrißform eine Zugehörigkeit zum hier interessierenden Fibeltyp beweist.

Der hier nur knapp skizzierten Untergliederung der Bügelfibeln vom Typ Domburg folgend scheint es gerechtfertigt, die verschiedenen Varianten bestimmten Werkstätten bzw. Werkstattkreisen innerhalb des friesischen Milieus zuzuweisen. Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch ansatzweise im Verbreitungsbild der unterschiedlichen Varianten wider, was mit voneinander abweichenden Distributionsmechanismen zu erklären sein dürfte. Weitere Schlüsse, etwa solche chronologischer Natur, lassen sich aus diesen Beobachtungen freilich nicht ableiten, da die Gesamtzahl der Bügelfibeln vom Typ Domburg mit bislang rund drei Dutzend bekanntgewordenen Exemplaren nicht allzu groß ist und die aus geschlossenen Fundzusammenhängen stammenden Stücke mangels feinchronologischer Anhaltspunkte (s. u.) keine zeitliche Differenzierung der verschiedenen Varianten gestatten. Man wird nur spekulieren können, daß der als mutmaßliche Grundform charakterisierbaren Variante solche mit simplifizierten, zugleich abstrahierten Motivdekors in zeitlicher Hinsicht folgten. Ob sich darin eine wesentliche chronologische Breite, demnach eine Entwicklung innerhalb der Fibeln vom Domburger Typ abzeichnen läßt, die feinchronologische Aussagen gestatten würde, ist dabei allerdings mehr als fraglich.

Zur näheren chronologischen Einordnung der Bügelfibeln vom Typ Domburg kann, neben Überlegungen stilistisch-formenkundlicher Art (s. u.), gegenwärtig lediglich auf vier Grabzusammenhänge, darunter das Liebenauer Körpergrab, verwiesen werden. Angesichts dieser vergleichsweise schlechten Überlieferungslage gestaltet sich der Versuch einer genaueren Datierung dieser Fibeln auf der Grundlage beigabenführender Gräber als ausgesprochen schwierig und ist mit größeren Unsicherheiten behaftet. Während für den Grabfund aus Hoogebeintum, der ein fragmentarisch erhaltenes Fibelpaar Domburger Typs erbrachte, überhaupt keine weiteren Beifunde bekannt geworden sind (DE BOONE 1955, 48), enthielten die Gräber 10 und 19 von Wijster (POORTMAN o. J.; VAN ES 1967) immerhin noch einige andere Beifunde, deren chronologischer Aussagewert allerdings begrenzt ist. Grab 10, das eine einzelne, nur unter Vorbehalt dem Typ Domburg zuweisbare Bügelfibel erbrachte, enthielt als einzige weitere Beigaben lediglich vier Glasperlen (VAN ES 1967, 415 Abb. 186), die für eine feinchronologische Einordnung des frühmittelalterlichen Fundzusammenhanges untauglich sind. Grab 19 des gleichen Bestattungsplatzes war nur wenig üppiger mit Beigaben ausgestattet. Neben einem fragmentarisch erhaltenen Bügelfibelpaar vom Typ Domburg können bloß eine rundovale, beschlaglose Eisenschnalle, ein Messer sowie drei Glasperlen (*Abb. 4*) angeführt werden (VAN GIFFEN 1943, Abb. 61,2; POORTMAN o. J., Abb. 61,2; VAN ES 1967, 420 f. Abb. 193; STEIN 1967, 385; Taf. 69,8–10). Auch sie stehen einer genaueren Datierung des mitgefundenen Fibelpaares sowie des Grabzusammenhanges entgegen. Allein die vermutlich dem Verschluß eines Leibriemens dienende Gürtelschnalle einfacher Form mag aufgrund ihrer Beschlaglosigkeit als ein Indiz für einen chronologischen Ansatz in ältermerowingischer Zeit zu werten sein⁸.

8 Zum Einsetzen der Belegung des Gräberfeldes von Wijster – entgegen den Ausführungen von VAN ES, 1967, 517 f. und STEIN 1967, 102 m. Anm. 494 – schon in ältermerowingischer Zeit (6. Jahrhundert) vgl. KOCH 1998, 453 f.

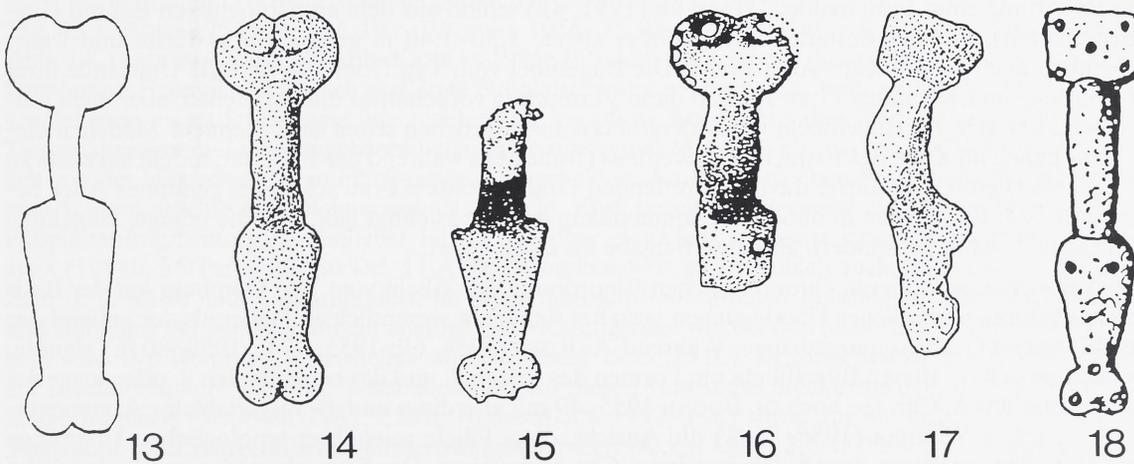
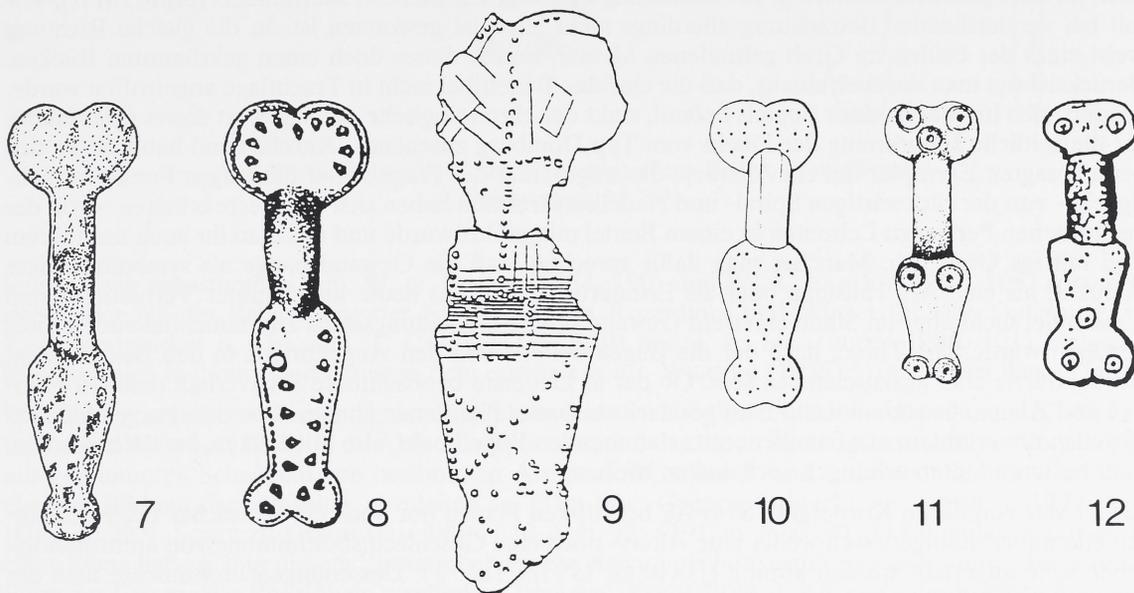
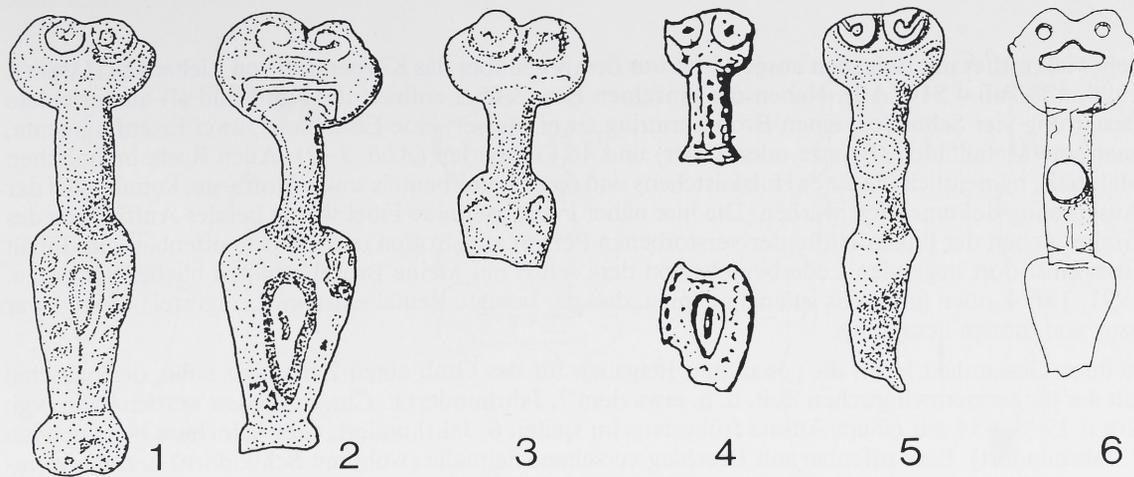


Abb. 3 Bügelfibeln vom Typ Domburg.

1.3.5 Domburg, Prov. Zeeland. 2 Domburg (nicht mit Sicherheit). 4.12.18 Wijnaldum, Prov. Friesland.
 6 Faversham, Kent. 7 Velsen, Prov. Nordholland. 8 Wierumerschouw, Prov. Groningen. 9 Wijster (Looveen)
 Grab 19, Gem. Beilen, Prov. Drenthe. 10 Maurik, Prov. Gelderland. 11 Liebenau Grab S14/A2, Ldkr.
 Nienburg (Weser). 13 Maastricht-Caberg, Prov. Limburg. 14 Rozenburg, Prov. Sudholland.
 15-16 Hoogeteintum, Prov. Friesland. 17 Texel, Prov. Nordholland. M. ca. 1:1.

Sehr viel reicher mit Beigaben ausgestattet war demgegenüber das Körpergrab von Liebenau (HÄSSLER 1990, 42; Taf. 4, S14/A2). Neben der einzelnen Bronzefibel enthielt die Nord-Süd (!) ausgerichtete Bestattung vier Schnallen, einen Bronzearmring, zwei Messer, eine Eisennadel, zwei Eisenfragmente, haarfeine Metallfäden (Bronze oder Silber) und 46 Glasperlen (*Abb. 1–2*). Auch Reste organischen Materials, namentlich die eines Holzkästchens und eines Lederbeutels sowie Stoffreste, konnten bei der Ausgrabung dokumentiert werden. Die hier näher interessierende Fibel wurde bei der Auffindung des Grabes neben der linken Hüfte der verstorbenen Person angetroffen und gehörte offenbar zum Inhalt eines einst dort liegenden Lederbeutels, von dem selbst nur kleine Brösel erhalten blieben (HÄSSLER 1991, Taf. 4, oben links). Es ist anzunehmen, daß der besagte Beutel einst am Leibgürtel befestigt war bzw. von diesem herabhing.

In ihrer Gesamtheit legen die genannten Beigaben für das Grab einen Zeitansatz nahe, der pauschal mit der jüngermemowingischen Zeit, d. h. etwa dem 7. Jahrhundert n. Chr., umrissen werden kann (vgl. KOCH 1998, 454 mit einem Ansatz frühestens im späten 6. Jahrhundert, eher jedoch im beginnenden 7. Jahrhundert). Eine offenbar mit Beschlag versehene Schnalle (wohl mit Schilddorn) und die kleindimensionierten Perlen (u. a. flachmandelförmige sowie doppelt und mehrfach eingeschnürte) sprechen für eine genauere Datierung der Bestattung ins fortgeschrittene 7. Jahrhundert (Stufe JM II), womit bei vergleichender Betrachtung allerdings nicht allzuviel gewonnen ist. In die gleiche Richtung weist eines der beiden im Grab gefundenen Messer, besitzt dieses doch einen gekrümmten Rücken. Berücksichtigt man darüber hinaus, daß die einzelne Bügelfibel nicht in Trachtlage angetroffen wurde, sondern sich im Innern eines Beutels befand, sinkt der chronologische Aussagewert dieses Grabfundes für die zeitliche Einordnung der Fibeln vom Typ Domburg zusehends. Anscheinend handelte es sich beim besagten Exemplar um ein Altstück, das ungeachtet der Frage seiner damaligen Funktionstüchtigkeit – von der rückwärtigen Spiral- und Nadelkonstruktion haben sich nur Reste erhalten – von der verstorbenen Person zu Lebzeiten in einem Beutel mitgeführt wurde und das man ihr auch nach ihrem Tod mit ins Grab gab. Manches mag dafür sprechen, daß die Gewandspange als symbolträchtiges Amulett, als eine Art Talisman oder als Erinnerungstück uns heute unbekannter Verhältnisse und Umstände, nicht aber im Sinne einer ein Gewand oder ein Kleidungsstück zusammenhaltenden Fibel getragen wurde. Die These, nach der die Bügelfibel erst von den Angehörigen in den Beutel gelegt wurde, dürfte eher auszuschließen sein. Ob der in Liebenau beobachtbare Sachverhalt dem bei Franken und Alamannen zunehmend häufiger nachweisbaren Phänomen ähnelt, nach dem junge Mädchen zuweilen mit ererbten, aus Familienbesitz stammenden Bügelfibeln, also Altstücken, bestattet wurden, muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Leider war von der in Körpergrab S14/A2 bestatteten Person nur noch ein schwacher Leichenschatten erkennbar, infolgedessen weder eine Alters- noch eine Geschlechtsbestimmung von anthropologischer Seite angestellt werden konnte (HÄSSLER 1991, 9 Tab. 1). Dessenungeachtet möchte man der Beigabenkombination dieses Grabfundes wegen nicht ernsthaft daran zweifeln, daß es sich bei ihr um die Bestattung einer Frau handelt. HÄSSLER (1991, 42) schloß aus dem archäologischen Befund (Leichenschatten), daß die Bestattete nicht größer als ca. 1,30–1,40 m gewesen sein dürfte und wahrscheinlich noch jugendliches Alter besaß. Die Bügelfibel vom Typ Domburg und die Umstände ihrer Auffindung im Liebenauer Grab können diese Vermutung vorbehaltlos unterstreichen, aber nicht hinreichend belegen. Da Bügelfibeln in Kindergräbern ausgesprochen selten sind, vielmehr Mädchen diese gewöhnlich im Zuge des Erwachsenwerdens (frühestens während der Pubertät, möglicherweise zu ihrer Heirat) erhielten, dürfte die im betreffenden Grab bestattete Frau schon ein geraumes Alter besessen haben, sofern man in diesem Zusammenhang unberücksichtigt läßt, daß die besagte Bügelfibel ja nicht in Trachtlage, sondern als echte Beigabe ins Grab geriet.

Der Versuch einer näheren chronologischen Einordnung der Fibeln vom Typ Domburg auf der Basis stilistisch-formenkundlicher Überlegungen gestaltet sich nicht wesentlich einfacher als der anhand der geschlossenen Grabzusammenhänge. Während A. ROES (1954, 69; 1955, 77 f.; 1959, 80 ff.) glaubte, es handele sich bei diesen Bügelfibeln um Formen des späten 7. und des beginnenden 8. oder sogar des 9. Jahrhunderts n. Chr. (so auch DE BOONE 1955, 49 mit allerdings anders ausgerichteter Argumentation), vertrat J. WERNER (1955, 75 ff.) die Ansicht, diese Fibeln seien ihrer typologischen Ursprünge und Herleitungen wegen dem 6. Jahrhundert n. Chr. zuzuweisen. Der Fragenkomplex um die mögliche Herleitung der Bügelfibeln vom Typ Domburg ist verständlicherweise eng mit der Frage ihrer genauen Datierung verknüpft, kann hier allerdings nicht abschließend erörtert werden. Den von WERNER (1955) vor mehr als vierzig Jahren geäußerten Thesen (s. u.) dürfte nach gegenwärtigem Kenntnisstand

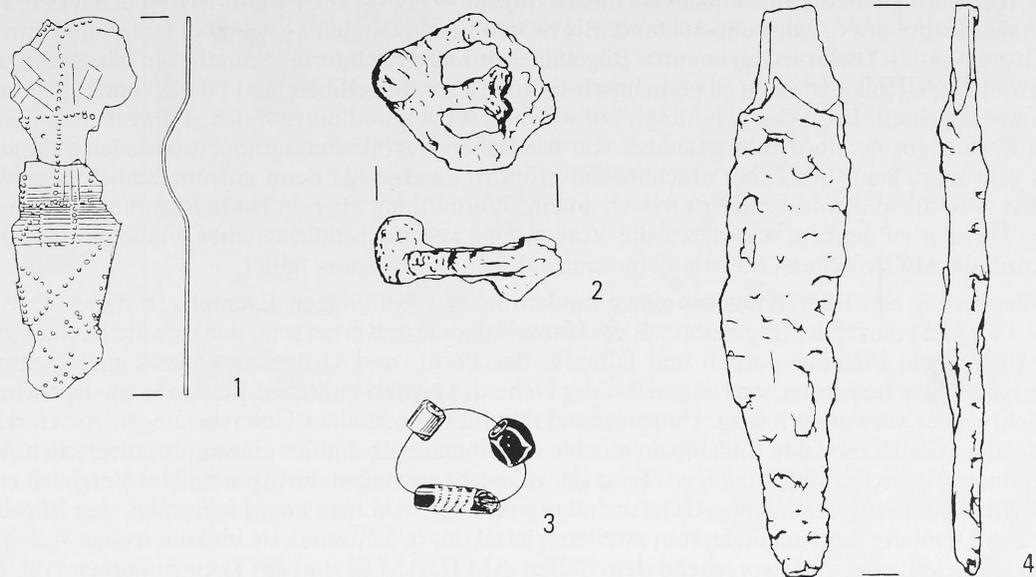


Abb. 4 Grab 19 von Wijster (Looveen), Gem. Beilen, Prov. Drenthe.
Teilinventar. M. 2:3.

immer noch zuzustimmen sein. W. C. BRAAT (1964, 190) und W. A. VAN ES (1967, 505) sprachen sich später bei der Behandlung der Exemplare von Rozenburg und Wijster für eine Datierung ins 7.–8. Jahrhundert n. Chr. aus. T. CAPELLE (1975, 9) und J. K. HAALBOS (1986, 101) hingegen schlossen sich in ihren Bearbeitungen dem erstmals von J. WERNER (1955) formulierten Ansatz an.

Was die eigentümliche Gestaltung der Kopfplatte und der Fußplattenspitze der Domburger Fibeln betraf, stellte WERNER (1955, 75 m. Abb. 1,1–3) heraus, daß das Motiv zweier gegenständiger Vogelköpfe mit gekrümmten Schnäbeln von bestimmten Armbrustfibeln des 5. und 6. Jahrhunderts mit entsprechender Bildung der Fußspitze abzuleiten sei (Typ bzw. Gruppe Ozingell; vgl. SCHULZE 1977, 124 [Gruppe 227]. SCHULZE-DÖRRLAMM 1986, 618 Abb. 27; 619f. m. Abb. 30; 714 Fundliste 6). In gleichem Sinne ließe sich in diesem Zusammenhang die eigentümliche Ausführung einer durch ihre äußere Form zur Gruppe der Bügelfibeln nordischen Typs (vgl. KOCH 1998, 318 ff.) gehörende silbervergoldete Fibel aus Achlum (Prov. Friesland) erklären (ÅBERG 1926, 87 Abb. 147. BOELES 1951, 326 f.; 539; Taf. 43,1. ROES 1954, 69; Taf. 19,c. WERNER 1955, 75 Anm. 4; 77; Taf. 5,8. HALBERTSMA 1963, 67 Abb. 14. BOERSMA 1970, 54 Abb. KARRAS 1985, 169 Abb. 9,2), besitzt diese doch eine gegenüber den Domburger Exemplaren ähnlich gestaltete Fußplattenspitze, während alle weiteren Form-, Stil- und Dekorelemente dieses Stücks, wie ihre rechteckige, knopflose Kopfplatte, ihre Kerbschnittverzierung mit Tierornamenten und ihre Bügelzierringe mit eingelegtem Material, ebenso wie ihr Material sie deutlich von der hier behandelten Fibelgruppe unterscheiden. An der friesischen Provenienz der Bügelfibel von Achlum möchte man nicht ernsthaft zweifeln. Zwei bezeichnenderweise ebenfalls silbervergoldete Fußplattenfragmente ganz ähnlicher Fibeln, offenbar gleichfalls friesische Erzeugnisse, nennt J. ZIJLSTRA (1991b, 55 Taf. 6,70; 60 Taf. 11,A 5). Bemerkenswert ist schließlich auch, daß etwa zur gleichen Zeit, d. h. im 5. und 6. Jahrhundert, im elbgermanisch-thüringischen Fundmilieu Mitteldeutschlands und Böhmens bei den Bügelfibeln analoge Entwicklungszüge wie bei den niederländisch-friesischen Fibeln vom Typ Domburg festzustellen sind (WERNER 1955, 75 ff.). Hinzuweisen ist hier in erster Linie auf Blechfibeln vom sog. Typ Wiesbaden und mit diesen verwandte Stücke aus dem ersten Drittel des 5. Jahrhunderts (WERNER 1981, 225 ff. ROSENSTOCK 1992, 192) sowie auf die Gruppe thüringischer Vogelkopf- und Zangenfibeln frühmerowingischer Zeit (KOCH 1998, 393 ff.; 399 ff.). Namentlich den Vogelkopffibeln räumt WERNER (1955) eine Bedeutung als Ausgangsform für die Bügelfibeln vom Typ Domburg ein, hätten sie doch als Importstücke deren Herausbildung bedingt. Diese vor nunmehr über vier Jahrzehnten formulierte These findet insofern eine Bestätigung indirekter Art, als sich im niederländischen Maurik (Prov. Gelderland) neben einer Fibel Domburger Typs (Abb. 3,10) auch eine zwei-

fellos von thüringischen Zangenfibeln ableitbare Bügelfibel (HAALEBOS 1986, 101 Abb. 51,191; 106f.) der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts fand. Bei beiden Fibeln handelt es sich aber leider um Einzelfunde (Baggerfunde). Dieser letztgenannten Bügelfibel wird man nach formenkundlichen Überlegungen eine vermittelnde Rolle zwischen elbgermanisch-thüringischen Bügelfibeln und Fibeln vom Typ Domburg einräumen müssen. Die Frage allerdings, auf welchen Wegen und unter welchen Umständen thüringisches Formengut ins nordseeküstennahe, von friesischen Bevölkerungsgruppen besiedelte Gebiet gelangt sein mag, kann hier nicht abschließend erörtert, geschweige denn einvernehmlich beantwortet werden. Vor allem ist hier zunächst jedoch an eine Vermittlung über an beide Stammesgruppen grenzende Sachsen zu denken, was durch die Vorkommen spezifisch thüringischen Frauentrachtzubehörs auf kontinentalsächsischen Gräberfeldern seine indirekte Bestätigung findet.

Die Verzierung des Bügelzenits mit einer runden Scheibe bei einigen Exemplaren dieses Typs (vgl. *Abb. 3,5–7.15*) dürfte demgegenüber als ein Hinweis darauf zu werten sein, daß sich die Verfertiger solcher Bügelfibeln offenbar partiell und fallweise des Form- und Ornamentschatzes angelsächsischen Kunsthandwerks bedienten, was angesichts der Nähe des niederländischen Festlands zur Britischen Insel nicht weiter verwundern mag. Entsprechend den hier angestellten Untersuchungen zur Herleitung und Genese der Domburger Bügelfibeln möchte man ihnen vorbehaltlos einen chronologischen Ansatz in ältermerowingischer Zeit zubilligen. Trotz der zugegebenermaßen dürftigen und im Vergleich mit anderen Fibeltypen unzureichenden Untersuchungsgrundlage wird man kaum fehlgehen, den Bügelfibeln vom Typ Domburg eine ungefähr vom zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts bis zum frühen 7. Jahrhundert reichende Laufzeit (entsprechend dem Stufen AM II, AM III und JM I) einzuräumen (vgl. KOCH 1998, 454). Faktisch stellt diese Datierung einen gewissen Ausgleich zwischen den unvereinbaren Standpunkten von ROES (1954; 1955) und WERNER (1955) dar. Ein derartiger Zeitansatz paßt übrigens recht gut in das allgemeine, durch die Fundspektren von Domburg auf Walcheren und des Friedhofs von Wijster gewonnene Bild. Ob die von MOREL und BOSMAN (1991, 312) für das Velsener Exemplar erwogene – m. E. unzulässige, da nicht genügend abgesicherte – Datierung ins ausgehende 6. Jahrhundert aufrechtzuhalten ist, muß abgewartet werden. Womöglich stützt sie sich nicht auf bei der Velsener Kastellgrabung erzielte archäologische Befunde, sondern lediglich auf die ebenso willkürliche, dabei völlig entsprechende Datierung des typgleichen Exemplars von Maurik durch HAALEBOS (1986, 101).

Ob die Fibeln vom Typ Domburg allerdings auch über den gesamten Zeitraum hinweg hergestellt wurden und (funktionale) Verwendung in der Tracht fanden, muß gegenwärtig freilich unbeantwortet bleiben. Inwieweit Bügelfibeln vom Typ Domburg schon zu Beginn des 6. Jahrhunderts produziert worden sein mögen, ist ebenso spekulativ. Nach allgemeinen typologischen Erwägungen wäre eine mehrheitliche Fertigung in den Jahrzehnten um die Mitte des 6. Jahrhunderts, entsprechend der Stufe AM II, zu vermuten.

Während dem Versuch einer genaueren absolutchronologischen Einordnung der Bügelfibeln vom Typ Domburg angesichts mangelhafter archäologischer Quellenbasis verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt sind und man über einige Vermutungen kaum hinauskommt, kann das heute sich präsentierende Verbreitungsbild dieser Fibeln sehr viel exakter umrissen werden und als Grundlage für weiterführende Interpretationen dienen. Die bislang mit 34 Vorkommen vertretenen Fibeln Domburger Typs zeichnen sich durch eine im wesentlichen auf das Gebiet der heutigen Niederlande begrenzte Verbreitung (*Abb. 5*) aus⁹. Ihre schwerpunktmäßige geographische Verteilung reicht vom Rheinmündungsgebiet, der Nordseeküste entlang in nördlicher Richtung bis zum friesischen Küstengebiet auf heute niederländischem Boden. Auffällig ist das Fehlen der Bügelfibeln vom Typ Domburg im friesischen, nordseeküstennahen Siedlungsgebiet des östlich angrenzenden Niedersachsen. Soweit die einschlägige Literatur zu überblicken ist, liegt aus den friesischen Gräberfeldern dieses Raumes bislang keine einzige Bügelfibel des besagten Typs vor (in diesem Sinne SCHMID 1998, 60), der das generelle Fehlen von Fibeln der Frauentracht in diesem Gebiet gleichfalls hervorhob). Bemerkenswert sind ferner die Vorkommen im Rheinmündungsgebiet, welches – mit lokalen Unterschieden, wie beispielsweise dem friesisch bestimmten Domburg – unter fränkischem Einfluß stand. Gesamthaft ergibt sich das Bild einer lockeren Streuung dieser Fundgruppe innerhalb eines verhältnismäßig engen geographischen Rahmens, doch fehlt es nicht an lokalen, in erster Linie auf intensive Forschungstätigkeiten zurückzuführenden Schwerpunkten, wie die Vorkommen von Domburg auf Walcheren (mit bislang vier Exemplaren) und aus Wijnaldum

⁹ Vorliegende Verbreitungskarte fertigten freundlicherweise J. Ribbeck und H. Schmidt, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, an, denen dafür herzlich gedankt sei. Für diverse graphische Arbeiten an den *Abb. 1–4* gebührt darüber hinaus M. Weber, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, großer Dank.

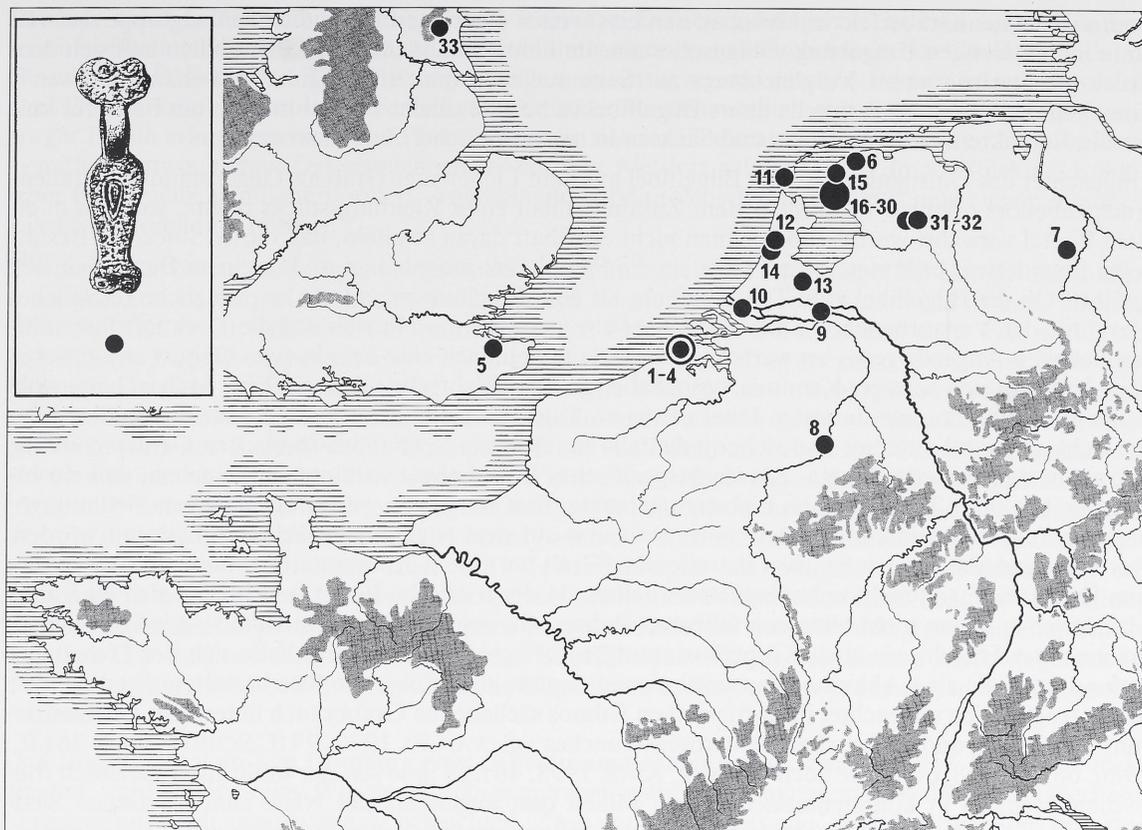


Abb. 5 Entwurf einer Verbreitungskarte der Bügelfibeln vom Typ Domburg. Das gerahmte Symbol steht für vier Exemplare, das große Symbol für 15 Stücke. Die angegebenen Nummern beziehen sich auf die Fundliste im Anhang.

(15 Exemplare) eindeutig belegen. Nur die Stücke von Faversham in Kent, Wharram Percy in East Yorkshire und Liebenau in Niedersachsen greifen über moderne Landesgrenzen nach Westen bzw. Osten hinaus. Sie fügen sich aber, ebenso wie ein etwas nach Süden versprengtes Exemplar aus dem niederländischen Maastricht-Caberg (Prov. Limburg), angesichts ihrer relativen Nähe zum niederländischen Hauptverbreitungsgebiet der Bügelfibeln vom Typ Domburg recht zwanglos in das so skizzierte Bild ein, wenngleich sie in kulturell und stammesmäßig abweichenden Zusammenhängen auftauchten. Leider liegen weder für die im fränkischen Siedlungsgebiet zutage gekommene Fibel aus Maastricht, noch für die Fibel aus dem kentischen Faversham Angaben über nähere Fundumstände vor. Bei den beiden Exemplaren eines mutmaßlich zusammengehörigen Fibelpaares von Wharram Percy handelt es sich um Siedlungsfunde zweier nahe zueinander gelegener Fundstellen, die zum frühesten Material zählen, die Kontakte zwischen dem angelsächsischen England und friesischem Gebiet (AGER 1992, 49) bezeugen. Hinsichtlich der Bügelfibel aus Faversham können als umgekehrte Belege für intensivere Kontakte zwischen England und dem friesischen Festland weitere Gegenstandsgruppen angeführt werden, z. B. kreuzförmige Fibeln, small long brooches, Ringfibeln, Brakteaten und angelsächsisch-insulare Keramik (vgl. KARRAS 1985, 159 ff. KNOL 1993. TAAYKE, KNOL 1998, 40).

Zur Frage friesisch-sächsischer Beziehungen zur Merowingerzeit und der Bedeutung friesischen Frauentrachtzubehörs

Spricht die hauptsächliche Verbreitung der Bügelfibeln vom Typ Domburg im niederländischen Nordseeküstenbereich für deren Entstehung und Produktion im Gebiet zwischen Zeeland und Friesland und damit für deren friesische Herkunft und Urheberschaft (vgl. KOCH 1998, 454), stellt das Exemplar

vom sächsischen Gräberfeld in Liebenau den einstweilen östlichsten Beleg dieser Fibelgruppe dar und steht in der dortigen Umgebung völlig isoliert da. Im kontinentalsächsischen Fundmilieu läßt sich dem Stück gegenwärtig nichts Vergleichbares zur Seite stellen, womit sie Singularität behaupten kann¹⁰. Diese auf den ersten Blick unscheinbare Bügelfibel ist bei pauschaler Betrachtung als ein Beleg für kulturelle Kontakte zwischen Friesen und Sachsen in merowingischer Zeit zu werten.

Ungeachtet des Umstandes, daß die Bügelfibel aus dem Liebenauer Grab als Gegenstand des Frauen-trachtzubehörs offenbar nicht mehr dem Zusammenhalt eines Kleidungsstücks diente, sondern in einem Beutel verwahrt wurde, möchte man nicht ernsthaft daran zweifeln, daß dieses Stück der Bestatteten irgendetwas bedeutete; sonst hätte sie die Fibel kaum aufgehoben und in einem Beutel mit sich geführt. Ob die Bügelfibel vom Typ Domburg als eine Remineszenz an die ursprüngliche (ethnische) Herkunft der Verstorbenen – oder möglicherweise auch als ein Hinweis auf die Herkunft ihrer hinterbliebenen Angehörigen – zu werten ist, diese Tote demnach eine Friesin (von Geburt an) gewesen wäre, entzieht sich heutiger Kenntnis, besitzt aber größere Wahrscheinlichkeit. Eine Sächsin hätte wohl kaum zu Lebzeiten eine derartige Fibel getragen. Tatsache bleibt, daß die Fibel im Fundmilieu Niedersachsens fremd anmutet und sicher jedenfalls aus dem niederländisch-friesischen Gebiet stammte, ehe sie in den Boden gelangte. Als trachtspezifisches Beigabengut ist davon auszugehen, daß sie zusammen mit ihrer Trägerin nach Liebenau gelangte. Ihre Besitzerin war in der dortigen Siedlungsgemeinschaft offenbar integriert, sonst wäre sie kaum auf dem zugehörigen Friedhof bestattet worden. Der Umstand, daß es sich bei dem betreffenden Grab um eine Körperbestattung handelt, mag in diesem Zusammenhang nicht unbedingt weiterhelfen, da der friesische Bestattungsbrauch sich im frühen Mittelalter in einem nicht allzu eng faßbaren Rahmen bewegte und sowohl Brand-, häufiger Urnen-gräber unter Hügeln, als auch Körperbestattungen, belegt sind. Allerdings ließe sich der Liebenauer Befund auch als eine Akkulturationserscheinung deuten, derzufolge die hier bestattete Fremde bzw. deren Angehörige ungeachtet ihres friesischen Ethnos sächsischen Grabbrauch übten (zur Differenzierung friesischen und sächsischen Bestattungsbrauches vgl. VAN ES 1970, 77 ff. SCHMID 1984, 361 ff.; 1986, 65 ff.; 1998, 60. Siehe auch TAAYKE, KNOL 1998, 46 f.). Diese Art der Infiltration spezifisch friesischen Sachguts in kontinentalsächsischem Milieu darf angesichts der Nähe zum friesischen Siedlungsgebiet allerdings nicht weiter verwundern. Eher erstaunt es, daß nicht längst weitere Gegenstände friesischen Trachtzubehöres auf sächsischen Gräberfeldern aufgefunden gemacht werden konnten, was wohl weniger mit dem Mangel entsprechend interpretierbaren Materials als mit den Grenzen archäologischer Überlieferung, namentlich der Schwierigkeit des Erkennens spezifisch friesischer Formen, zu erklären sein dürfte.

Was die in Liebenau bestattete Friesin (im archäologischen Sinne) betrifft, ist als mögliches Erklärungsmodell am ehesten an bestimmte Formen konnubialer Mobilität resp. Exogamie zwischen Sachsen und Friesen zu denken, wobei angesichts des juvenilen Alters der Verstorbenen und der vorliegenden Befundsituation der Bügelfibel im Grab vor allem ihre Familienangehörigen in Betracht kämen; näher wird man dieses von archäologischer Seite beobachtbare Phänomen gegenwärtig kaum umreißen können, will man nicht den Boden begründbarer Thesen zugunsten unhaltbarer Spekulationen verlassen. Die These, wonach die Verstorbene eine Sächsin war, die aus heute nicht mehr näher bestimmbar Gründen in den Besitz einer friesischen Bügelfibel vom Typ Domburg gelangte, dürfte weitgehend auszuschließen sein, da derartige Fibeln als tracht- und personengebundene Gegenstände in der Regel nicht über Grenzen germanischer Stämme hinweg „verhandelt“ wurden.

Da der Besitz von Bügelfibeln, denen im archäologischen Fundgut der Merowingerzeit der Wert sozialer Indikatoren zukommt, generell Angehörigen einer wohlhabenden Bevölkerungsschicht vorbehalten blieb, kann der zu Lebzeiten innegehabte Status der im Liebenauer Grab zusammen mit einer Fibel vom Typ Domburg bestatteten Frau pauschal als gehoben bezeichnet werden (vgl. KOCH 1998, 526 ff.). Was die kulturgeschichtliche Bedeutung des Fundes im Sinne eines Belegs für friesisch-sächsische Kontakte anbetrifft, bleibt gegenwärtig abzuwarten, ob sich weitere Fundgegenstände aus Gräbern des Liebenauer Friedhofs und anderer kontinentalsächsischer Gräberfelder anführen lassen, die als Belege intensiverer Beziehungen zwischen dem sächsischen und friesischen Kulturraum in merowingischer Zeit gewertet werden können.

10 Laut freundlicher Auskunft von H.-J. Häßler (Hannover) liegen aus dem Friedhof von Issendorf keine Exemplare vom Typ Domburg vor.

Die hier näher interessierenden Bügelfibeln vom Typ Domburg belegen recht eindrücklich, daß es schon in ältermerowingischer Zeit zur Herausbildung eigener, spezifisch friesischer Fibeln kam, deren Gestalt und Dekor einer Beeinflussung seitens anderen westgermanischen Formenguts unterworfen war. Die weiter oben nur in groben Zügen umrissene formenkundlich-stilistische Stellung der Domburger Fibeln erinnert zuweilen an Phänomene, die sich im Fibelmaterial des baltischen Kulturmilieus in mittelmerowingischer Zeit abzeichnen lassen; hier wie dort gab es neben „Importstücken“ fränkischer Provenienz heimische Formen. Anscheinend haben solche Exemplare erst eine eigene – einheitliche – Produktion initiiert.

Die trotz aller formalen Bezüge weitgehende Eigenständigkeit der Domburger Fibeln, gleichermaßen gegenüber fränkischen wie kontinentalsächsischem Formengut, spiegelt sich sowohl in ihrer äußeren Gesamtgestalt als auch in ihrer Verbreitung deutlich wider. Hätte auf friesischer Seite kein wirklicher Bedarf nach Bügelfibeln bestanden, wäre es kaum zur Herausbildung spezifisch friesischer Fibeln gekommen. Dabei ist es nur verständlich, daß man solche Bedürfnisse zunächst mit verfügbaren Stücken nichtfriesischer Provenienz zu decken versuchte, ehe man – anscheinend vor dem Hintergrund eines größer gewordenen Bedarfs – eine Eigenproduktion von Fibeln ins Leben rief, deren Erzeugnisse sich am unmittelbar vorliegenden Fremdmaterial orientierten; dabei mag manche Eigentümlichkeit „importierter“ Exemplare, so das Motiv gegenständiger Vogelköpfe, adaptiert und im eigenen Sinne weiter- und umgebildet worden sein. Vielleicht mag auch der Umstand, daß sich nicht alle Friesinnen derartige Fibeln leisten konnten, aber auf Gewandspangen als obligatorische Bestandteile der Frauentracht gehobenerer Bevölkerungsschichten auf keinen Fall verzichten wollten, die Herstellung eigener Exemplare angeregt haben. Die nach formalen Kriterien starke Abhängigkeit solcher Stücke von den Erzeugnissen der westgermanischen Bügelfibelentwicklung der älteren Merowingerzeit ist nicht zu leugnen. Dies betrifft auch friesische Bügelfibeln in der Art des prominenten Exemplars von Achlum.

Daß Bügelfibeln vom Typ Domburg einst dem Zusammenhalt eines Gewandes bzw. Kleidungsstücks dienten, steht außer Frage. Wie sie allerdings getragen wurden, ist angesichts der dürftigen Überlieferungslage nur noch ansatzweise zu beleuchten. Zwei der vier Grabfunde, die Bügelfibeln des besagten Typs erbrachten, enthielten Fibelpaare, namentlich die Bestattung von Hoogetintum und Grab 19 von Wijster. Über die genaue Lage der Fibeln in diesen Gräbern wurde allerdings nichts bekannt. Interessant ist hierbei, daß keine Kombination mit weiteren Fibeln festgestellt werden kann, was andernorts als obligatorische Trachteigentümlichkeit galt¹¹.

Während das Exemplar aus Grab S14/A2 des Liebenauer Friedhofes definitiv nicht in Trachtlage im Grab niedergelegt wurde, fand sich das Stück in Grab 10 von Wijster beim Nacken der Toten. Heute muß es Spekulation und daher offen bleiben, ob diese Bügelfibel einst einzeln getragen wurde und im Hals-Schulter-Bereich ein Kleidungsstück verschloß oder, was man jedoch nach allgemeinen Überlegungen weitgehend ausschließen möchte, ohne wirkliche Funktion der Verstorbenen ins Grab folgte. Möglicherweise sind es bei den vorliegenden Gräbern nur Launen archäologischer Überlieferung, die alle auf sie bauenden Ansätze zur mutmaßlichen Tragweise der Fibeln vom Typ Domburg so schwierig machen. Trotz der vergleichsweise schlechten Überlieferungssituation möchte man nicht ernsthaft daran zweifeln, daß Bügelfibeln vom Typ Domburg in der Regel paarweise im Oberkörperbereich getragen wurden, demnach zwei Fibeln gemeinsam ein Gewand bzw. ein Kleidungsstück verschlossen.

Die hauptsächliche Verbreitung der Fibeln vom Typ Domburg spiegelt in etwa die Siedlungs- und Herrschaftsgebiete der Friesen zwischen Nordseeküste, Sachsen und Franken auf dem Gebiet der heutigen Niederlande in merowingischer Zeit wider (KNOL 1993). Auf die besondere Stellung des Gebiets der mittleren Niederlande verwies bereits HEIDINGA (1986, 128 ff.; 1987, 55 ff., bes. 71), wo er dieses aufgrund seiner verkehrspolitisch günstigen Lage als Durchzugsgebiet verschiedener kultureller und politischer Einflüsse verstand. Womit das Ausfallen der Bügelfibeln vom Typ Domburg im friesischen Nordseeküstengebiet Niedersachsens zu erklären ist, muß spekulativ bleiben. Spiegelt die heute sich präsentierende Verbreitung dieser Fibeln eine bestimmte Trachtprovinz, eine besondere Beigaben- oder Bestattungssitte wider, denenzufolge man solche Gewandspangen trug und nach dem Tod mit ins

11 Allgemein zur kontinentalgermanischen Bügelfibeltracht vgl. KOCH 1998, 515ff. mit weiterführender Literatur. Zuletzt BÖHME 1998, 435 ff. unter Berücksichtigung der einschlägigen kontinentalsächsischen Befunde.

Grab bekam? Oder spiegelt ihre Verbreitung lediglich den Absatz eines Gegenstandes der friesischen Frauentracht? Der gegenwärtige Untersuchungsstand gestattet es nur, die archäologischen Phänomene als solche zu skizzieren. Welchen Bedingungen ihnen jedoch zugrundeliegen, kann heute bestenfalls noch ansatzweise erörtert werden und muß zukünftigen Studien vorbehalten bleiben.

Fundliste der Bügelfibeln vom Typ Domburg

1. Domburg, Prov. Zeeland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,1*).

Bronze. L. 5,7 cm, Br. 1,8 cm.

Verbleib: Zeeuws Museum, Middelburg, Inv.Nr. 59.

Lit.: ROES 1954, 69 Taf. 15,10. ROES 1955, 77 f. WERNER 1955, 76 Abb. 1,8; 77 Taf. 5,3. DE BOONE 1955, Taf. 7,6. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. CAPELLE 1975, 9 (Kat.Nr. 3); 42 Taf. 1,3. HAALBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 650; Fundliste 29 Nr. 1; Taf. 57,1.

2. Domburg, Prov. Zeeland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,5*). Fußplattenspitze fehlt.

Bronze. Erhaltene L. 5,3 cm, Br. 1,7 cm.

Verbleib: Zeeuws Museum, Middelburg, Inv.Nr. 2108 A, Slg. de Man.

Lit.: ROES 1954, 69 Taf. 15,1. ROES 1955, 77 f. WERNER 1955, 75 Taf. 5,1. DE BOONE 1955, Taf. 7,5. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. CAPELLE 1975, 9 (Kat.Nr. 1); 42 Taf. 1,1. HAALBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 651; Fundliste 29 Nr. 2; Taf. 57,2.

3. Domburg, Prov. Zeeland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,3*). Unterer Teil der Fußplatte fehlt.

Bronze. Erhaltene L. 3,5 cm, Br. 1,9 cm.

Verbleib: Zeeuws Museum, Middelburg, Inv.Nr. 59 ac B.

Lit.: ROES 1954, 69 Taf. 15,2. ROES 1955, 77 f. WERNER 1955, 75 Taf. 5,2. DE BOONE 1955, Taf. 7,8. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. CAPELLE 1975, 9 (Kat.Nr. 2); 42 Taf. 1,2. HAALBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 652; Fundliste 29 Nr. 3; Taf. 57,3.

4. Domburg (Fundort nicht gesichert), Prov. Zeeland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,2*).

Bronze. Erhaltene L. 6,0 cm, Br. 2,2 cm.

Verbleib unbekannt.

Lit.: ROES 1954, 69 Taf. 15,11. ROES 1955, 77 f. WERNER 1955, 75 Taf. 5,4. DE BOONE 1955, Taf. 7,7. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. CAPELLE 1975, 9. HAALBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 653; Fundliste 29 Nr. 4; Taf. 57,4.

5. Faversham, Kent (GB).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,6*). Fußplattenspitze fehlt.

Bronze(?). Erhaltene L. 5,1 cm, Br. 1,7 cm.

Verbleib: Britisches Museum, London; Inv.Nr. 1084'70.

Lit.: AGER 1983, 60 Abb. 1,b. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 21.

6. Hoogeteintum, Prov. Friesland (NL).

Grabfund.

Befund unbekannt.

Bügelfibelpaar (*Abb. 3,15–16*); beide Exemplare fragmentiert.

Bronze. Erhaltene L. 4,1 bzw. 3,8 cm.

Verbleib: Fries Museum, Leeuwarden; Inv.Nr. 28.787a-b.

Lit.: ROES 1954, 69 Abb. 2, oben und Mitte. DE BOONE 1955, Taf. 7,2–3. WERNER 1955, 75. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. DÖRING, FANSA, FEVEILE, JÄGER, JENSEN, KRAMER 1996, Kat.Nr. 45 mit Abb. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 12.

7. Liebenau Grab S14/A2, Ldkr. Nienburg (Weser) (D).

Befund: Körpergrab, Süd-Nord-Ausrichtung. Bestattung einer Frau, vermutlich juvenilen Alters. Fibel gehörte offenbar zum Inhalt eines Beutels aus organischem Material (Leder) neben der linken Hüfte.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 1,5; 3,11*). Geringfügige Beschädigungen im Bereich der Kopf- und Fußplattenspitze.

Bronze. Erhaltene L. 3,8 cm, Br. 1,3 cm.

Beifunde (*Abb. 1–2*): Armreif mit kolbenförmigen Enden. Bronze. Dm. ca. 5,5 cm x 7,0 cm. – Bronze- oder Silberfäden. – Walzenförmiges Objekt aus organischem Material mit Bißspuren und Textilabdrücken. – Zwei durchgekaute Stücke organischem Materials mit deutlichen Zahnabdrücken. – Messer mit gewölbt-genknicktem Rücken sowie Resten der Lederscheide und des Holzgriffes. Eisen. L. 16 cm. – Messer mit Blutrille. Eisen. L. 11,3 cm. – Nadel. Eisen. Erhaltene L. 13,5 cm. – Ovale Gürtelschnalle. Eisen. Dm. 1,9 cm x 2,6 cm. – Ovale Gürtelschnalle. Eisen. Dm. 1,8 cm x 3,0 cm. – Schnalle mit Beschlag, stark korrodiert. Eisen. Dm. ca. 3,0 cm x 4,5 cm. – Rundovale Schnalle. Eisen. Dm. ca. 3,0 cm x 3,5 cm. – Achtförmig gebogenes Eisenstück. L. 7,0 cm. – Beidseitig geöster Draht.

Eisen. L. 4,6 cm. – 44 Glasperlen. – Zwei Bernsteinperlen. – Lederreste, wohl eines Beutels. – Ein als dunkle Verfärbung noch deutlich erkennbares quaderförmiges Behältnis aus organischem Material (Holz?). H. ca. 10–15 cm; Kantenl. ca. 20 cm x 25 cm.

Verbleib: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover.

Lit.: HÄSSLER 1990, 42 Taf. 4,S14/A2,2. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 19.

8. Maastricht-Caberg, Prov. Limburg (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,13*).

Bronze. L. 5,5 cm, Br. 1,7 cm.

Verbleib: Museum Maastricht, Inv.Nr. 639 (ehemals 1074 XXIV).

Lit.: DE BOONE 1955, 48 f. mit Taf. 7,1. WERNER 1955, 75 mit Anm. 3; 76 Abb. 1,7.7a; 77. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. HAALEBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 670; Fundliste 29 Nr. 5.

9. Maurik, Prov. Gelderland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,10*).

Bronze. L. 4,2 cm, Br. ca. 1,4 cm.

Verbleib: Historische Kring Kesteren en Omstreken.

Lit.: HAALEBOS 1986, 72; 101 Abb. 51,192; 106 f. KOCH 1998, Kat.Nr. 672; Fundliste 29 Nr. 6; Taf. 57,5.

10. Rozenburg, Prov. Sudholland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,14*).

Bronze. L. 5,3 cm, Br. 1,15 cm.

Verbleib: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden.

Lit.: BRAAT 1964, 190 mit Abb. 7,4. CAPELLE 1975, 9 Anm. 25–26. HAALEBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 704; Fundliste 29 Nr. 7; Taf. 57,6.

11. Texel, Prov. Nordholland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,17*).

Bronze. L. ca. 4,5 cm, Br. ca. 1,3 cm.

Verbleib unbekannt.

Lit.: WOLTERING 1973, 16 mit Abb. 47, oben rechts. WOLTERING 1974, 334 Abb. 29B. HAALEBOS 1986, 101. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 13.

12. Uitgeest-Dorreegeest, Prov. Nordholland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel.

Bronze (?). L. und Br. unbekannt.

Verbleib: Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek, Amersfoort, Inv.Nr. UG81 9.1.24.

Lit.: HAALEBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 706; Fundliste 29 Nr. 8.

13. Utrecht, Prov. Utrecht (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel.

Bronze (?). L. und Br. unbekannt.

Verbleib unbekannt.

Lit.: VAN ES 1967, 505 Anm. 40. HAALEBOS 1986, 101. KOCH 1998, Kat.Nr. 707; Fundliste 29 Nr. 9.

14. Velsen, Prov. Nordholland (NL).

Einzelfund aus dem Bereich eines römischen Militärlagers (Kastell).

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,7*).

Bronze. L. ca. 6,0 cm; Br. ca. 1,7 cm.

Verbleib unbekannt.

Lit.: MOREL, BOSMAN 1991, 311 f. mit Abb. 15. KOCH 1998, Kat.Nr. 724; Fundliste 29 Nr. 20 Taf. 58,9.

15. Wierumerschouw, Prov. Groningen (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,8*).

Bronze. L. 5,8 cm, Br. 2,0 cm.

Verbleib: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden; Inv.-Nr. b 1913/11.13.

Lit.: ROES 1954, 69 Abb. 2, unten. DE BOONE 1955, Taf. 7,4. WERNER 1955, 75. VAN ES 1967, 505 Anm. 40. MIEDEMA 1983, 159 Abb. 110 (mit Querschnitt). HAALEBOS 1986, 101. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 14.

16. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).

Einzelfund.

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,12*).

Bronze. L. ca. 3,8 cm, Br. ca. 1,3 cm.

Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.

Lit.: ZIJLSTRA 1990, Taf. 4,9 oben. ZIJLSTRA 1991a, 56 mit Abb. 4,9 oben. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 15.

17. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).

Einzelfund (*Variante mit rechteckiger Kopfplatte*).

Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,18*).

Bronze. L. ca. 5,5 cm, Br. ca. 1,2 cm.

Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.

Lit.: ZIJLSTRA 1990, Taf. 4,9 unten. ZIJLSTRA 1991a, 56 mit Abb. 4,9 unten. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 16.

18. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).

Einzelfund (nicht mit Sicherheit dem Typ Domburg zuweisbar).

Einzelne Bügelfibel. Erhebliche Beschädigungen an Kopf- und Fußplatte.

Bronze. Erhaltene L. ca. 3,3 cm, erhaltene Br. ca. 1,3 cm.

Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.

Lit.: ZIJLSTRA 1990, Taf. 4,9a oben. ZIJLSTRA 1991a, 56 mit Abb. 4,9a oben. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 17.

19. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Einzelne Bügelfibel (*Abb. 3,4*) (zwei wohl zusammengehörige Fibelfragmente).
Bronze. M. ca. 1,7 cm x 1,2 cm und 2,1 cm x 1,2 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1990, Taf. 4,9 Mitte und unten. ZIJLSTRA 1991a, 56 mit Abb. 4,9a Mitte und unten. KOCH 1998, Fundliste 29 Nr. 18.
20. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment. Kopfplatte und Fußplattenspitze fehlen.
Bronze. Erhaltene L. ca. 3,9 cm, erhaltene Br. ca. 1,3 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,35.
21. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Einzelne Bügelfibel, Kopf- und Fußplatte erheblich beschädigt.
Bronze. Erhaltene L. ca. 3,7 cm; erhaltene Br. ca. 1,2 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,36.
22. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Fußplatte).
Bronze. M. ca. 2,6 cm x 1,1 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,37.
23. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment. Kopfplatte beschädigt, Fußplatte fehlt größtenteils.
Bronze. Erhaltene L. ca. 2,7 cm, erhaltene Br. ca. 1,4 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,38.
24. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Fußplatte mit Bügelansatz).
Bronze. M. ca. 2,1 cm x 1,3 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 53 Taf. 4,39.
25. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Einzelne Bügelfibel. Fußplatte bis auf oberen Teil abgebrochen, Kopfplatte beschädigt.
Bronze. Erhaltene L. ca. 3,2 cm, Br. ca. 1,4 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,40.
26. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Kopfplatte samt oberem Teil des Bügels).
Bronze. M. ca. 1,6 cm x 2,1 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,41.
27. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Kopfplatte samt Bügel).
Bronze. M. ca. 2,0 cm x 1,3 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,42.
28. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Kopfplatte samt Bügel).
Bronze. M. ca. 2,2 cm x 1,3 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,43.
29. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Fußplatte, deren Spitze fehlt).
Bronze. M. ca. 1,5 cm x 0,8 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,44.
30. Wijnaldum, Prov. Friesland (NL).
Einzelfund.
Bügelfibelfragment (Fußplatte samt Bügel).
Bronze. M. ca. 3,0 cm x 0,6 cm.
Verbleib: Privatsammlung Zijlstra, Leeuwarden.
Lit.: ZIJLSTRA 1991b, 54 Taf. 5,45.
31. Wijster (Looveen) Grab 10, Gem. Beilen, Prov. Drenthe (NL). Befund: Bügelfibel beim Nacken.
Einzelne Bügelfibel (nicht mit Sicherheit dem Typ Domburg zuweisbar).
Bronze. Erhaltene L. 5,6 cm, Br. 1,5 cm.
Beigaben: Vier Perlen, davon zwei aus grüner und zwei aus braunroter Glasfritte.
Verbleib unbekannt; Inv.Nr. 1926/IV^{10b}.
Lit.: VAN ES 1967, 415 Abb. 186,2; 505. STEIN 1967, 385. POORTMAN o. J., Abb. 61,8. STRAUSS 1992, 401 Kat.Nr. 1871. KOCH 1998, Kat.Nr. 710; Fundliste 29 Nr. 10; Taf. 57,7.
32. Wijster (Looveen) Grab 19, Gem. Beilen, Prov. Drenthe (NL).
Befund unbekannt.
Bügelfibelpaar (*Abb. 3,9*); von einem Exemplar blieb nur ein Fußplattenfragment erhalten, das andere weist Beschädigungen auf Kopf- und Fußplatte sowie im Bereich des Bügels auf.
Bronze. Erhaltene L. 7,7 cm, erhaltene Br. 2,5 cm.
Beigaben: Schnalle. Eisen. Dm. 3,3 cm. – Messer. Eisen. L. 11,6 cm. – Drei Glasperlen, darunter eine rote

Glasfritteperle, eine dunkelblaue Glasperle und eine zylindrische blaue Perle mit rotweißem Mittelstreifen. Verbleib unbekannt; Inv.Nr. 1926/IV^{19d}.
Lit.: VAN GIFFEN 1943, Abb. 61,2b. POORTMAN o. J., Abb. 61,2b. WERNER 1955, 75 mit Anm. 2. VAN ES 1967, 420 f.; Abb. 193,1; 505. STEIN 1967, 385 Taf. 69,8. STRAUSS 1992, 401 Kat.Nr. 1875. KOCH 1998, Kat.Nr. 711; Fundliste 29 Nr. 11 Taf. 57,8.

33. Wharram Percy, East Yorkshire (GB).
Siedlungsfund.

Befund: Fundstelle 94 und 59.

Ursprünglich wohl zusammengehöriges Bügelfibel-paar; das eine Exemplar ist vollständig erhalten (Fundstelle 94), bei dem anderen fehlt die gesamte Fußplatte (Fundstelle 59).

Kupferlegierung (zinnhaltig). L. 5,8 cm bzw. erhaltene L. 2,9 cm, Br. 11,8 cm.

Verbleib: Hull and East Riding Museum; Inv.Nr. 94/2302 SF26 und 59/19/24 SF295.

Lit.: AGER 1992, 47 ff. mit Abb. 25,14.59/19/24SF295.

34. Fundort unbekannt (NL). (nicht kartiert).

Befund unbekannt.

Einzelne Bügelfibel.

Bronze. L. ca. 5,5 cm, Br. ca. 1,8 cm.

Verbleib unbekannt.

Lit.: HEIDINGA 1997, 17 Abb. unten.

LITERATUR:

- AGER, B. 1983: An Anglo-Saxon Cruciform Brooch from Lyminge. *Archaeologia Cantiana* 99, 1983, 59–65.
- AGER, B. 1992: Contribution. In: G. Milne, J. D. Richards (Hrsg.), *Two Anglo-Saxon Buildings and Associated Finds. Wharram. A Study of Settlement on the Yorkshire Wolds VII*. York University Archaeological Publications 9. Leeds 1992, 47–49.
- ÅBERG, N. 1926: *The Anglo-Saxons in England during the early centuries after the invasion*. Uppsala 1926.
- BESTEMAN, J. C., BOS, J. M., HEIDINGA, H. A. (Hrsg.) 1990: *Medieval Archaeology in the Netherlands*. Assen/Maastricht 1990.
- BESTEMAN, J. C., BOS, J. M., HEIDINGA, H. A. (Hrsg.) 1992: *Heidinga Graven naar Friese koningen, de opgravingen in Wijnaldum*. Franeker 1992.
- BÖHME, H. W. 1986: Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. *Jahrbuch Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz* 33, 1986, 469–574.
- BÖHME, H. W. 1998: Beobachtungen zur germanischen Frauentracht im Gebiet zwischen Niederelbe und Loire am Ende der späten Kaiserzeit. In: A. Wesse (Hrsg.), *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter*. [Festschrift für Michael Müller-Wille]. Neumünster 1998, 435–451.
- BOELES, P. C. J. 1951: *Friesland tot de elfde eeuw. Zijn vóór- en vroege geschiedenis*. Den Haag ²1951.
- BOERSMA, J. W. (Hrsg.) 1970: *Terpen. Mens en milieu*. Haren 1970.
- DE BOONE, W. J. 1955: Een Maastrichtse parallel voor de fibulae van Domburg. *Westerheem* 4, 1955, 48–49.
- BOS, J. M. 1995: *Archeologie van Friesland*. Utrecht 1995.
- BRAAT, W. C. 1964: Einige Baggerfunde aus holländischen Flüssen. *Bull. van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving te's-Gravenhage* 39, 1964, 185–191.
- VAN BUCHEM, H. 1941: *De fibulae van Nijmegen I. Inleiding en Katalog*. Bouwsteenen voor een geschiedenis van Nijmegen 3. Nijmegen 1941.
- CAPELLE, T. 1975: Die frühgeschichtlichen Metallfunde von Domburg auf Walcheren 1–2. *Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 5 Nederlandse Oudheden*. S'Gravenhage 1975.
- DÖRING, J., FANSA, M., FEVEILE, C., JÄGER, A., JENSEN, S., KRAMER, E. 1996: *Friesen, Sachsen und Dänen. Kulturen an der Nordsee, 400 bis 1000 n. Chr.* Franeker 1996.
- VAN ES, W. A. 1967: *Wijster. A Native Village beyond the Imperial Frontier 150–425 A.D.* *Palaeohistoria* 11, 1967 [ganzer Band].
- VAN ES, W. A. 1970: Grabsitten und Christianisierung in den Niederlanden. In: W. Haarnagel (Hrsg.), *Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 9. Hildesheim 1970, 77–90.
- EVISON, V. I. 1987: *Dover: The Buckland Anglo-Saxon Cemetery*. Historic Buildings and Monuments Commission for England. Archaeological Report No. 3. Bristol 1987.
- GALESTIN, M. C., VOLKERS, T. B. 1992: *Terpen en terpvondsten in Friesland. Deel 1. Bewoningsgeschiedenis en Concordantie op de Terpenboeken*. Groningen 1992.
- GENRICH, A. 1965: Einige Importfunde des gemischt belegten Friedhofes bei Liebenau, K. Nienburg. *Germania* 43, 1965, 404–408.
- GENRICH, A. 1967: Einheimische und importierte Schmuckstücke des gemischtbelegten Friedhofes von Liebenau, Kr. Nienburg. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 36, 1967, 75–96.
- VAN GIFFEN, A. E. 1943: *Opgravingen in Drente tot 1941*. Meppel 1943.

- HAALEBOS, J. K. 1986: Fibulae uit Maurik. Oudheidkundige Mededelingen Neue Reihe 65. Supplement 1984–85. Leiden 1986.
- HÄSSLER, H.-J. 1978: Kulturelle Einflüsse aus dem fränkischen Reich. In: C. Ahrens (Hrsg.), Sachsen und Angelsachsen. Veröffentlichungen des Helms-Museums 32. Hamburg 1978, 163–177.
- HÄSSLER, H.-J. 1990: Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). Teil 4. Beiträge zur Frühgeschichte Nordwestdeutschlands. Studien zur Sachsenforschung 5,3 (= Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlung des Landesmuseums Hannover 31). Hildesheim 1990.
- HÄSSLER, H.-J. 1994: Neue Ausgrabungen in Issendorf, Ldkr. Stade, Niedersachsen. Ein Beitrag zur Erforschung der Kulturgeschichte des sächsischen Stammes auf dem europäischen Kontinent. Studien zur Sachsenforschung 9. Hannover 1994.
- HALBERTSMA, H. 1963: Terpen tussen Vlie en Eems. Een geografisch-historische benadering. Groningen 1963.
- HALBERTSMA, H. 1982: Frieslands oudheid. Amersfoort 1982.
- HEIDINGA, H. A. 1986: Midden-Nederland tussen Friezen, Franken en Saksen. Westerheem 35, 1986, 128–140.
- HEIDINGA, H. A. 1987: Zwischen Friesen, Franken und Sachsen: Einige Bemerkungen zur Gruppenbildung im frühen Mittelalter in den Niederlanden. Studien zur Sachsenforschung 6. Hildesheim 1994, 55–71.
- HEIDINGA, H. A. 1997: Frisia in the First Millennium. An Outline. Utrecht 1997.
- JANSEN, W. 1972: Issendorf. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 6. Hildesheim 1972.
- KARRAS, R. M. 1985: Seventh-Century Jewellery from Frisia: A Re-Examination. In: S. Chadwick Hawkes, J. Campbell und D. Brown (Hrsg.), Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History 4. Oxford 1985, 159–177.
- KNOL, E. 1993: De Noordnederlandse kustlanden in de vroege middeleeuwen. Groningen 1993.
- KOCH, A. 1998: Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 41. Mainz 1998.
- LANGEN, G. J. de 1992: Middeleeuws Friesland. De economische ontwikkeling van het gewest Oostergo in de vroege en volle middeleeuwen. Groningen 1992.
- MEANEY, A. L. 1964: A Gazetteer of Early Anglo-Saxon Burial Sites. London 1964.
- MIEDEMA, M. 1983: Vijftiende eeuw bewoning in het terpenland ten noordwesten van Groningen. Amsterdam 1983.
- Morel, J.-M. A. W., BOSMAN, A. V. A. J. 1991: Velsen: Noord Spaarndammer polder. In: P. J. Woltering, S. W. Jager, Archeologische kroniek van Holland over 1990. I. Noord-Holland. Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek. Overdrukken 397. Holland 23, 1991, 311–312.
- POORTMAN, J. o. J.: Drente. Een handboek voor het kennen van het Drentsche leven in voorbije eeuwen 2. Meppele o. J.
- ROES, A. 1954: Les trouvailles de Dombourg (Zélande). Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 5, 1954, 65–69.
- ROES, A. 1955: Les quatre fibules arquées de Dombourg, Zélande. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 6, 1955, 77–78.
- ROSENSTOCK, D. 1992: Kulturverbindungen Mainfrankens während der römischen Kaiserzeit im Spiegel der Fibelfunde. In: Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 28. Stuttgart 1992, 184–199.
- SCHMID, P. 1984: Friesische Gräberfelder und das Verhältnis ihrer Funde zur Sachkultur im Karolingerreich und in Skandinavien. In: G. Kossack, K.-E. Behre u. P. Schmid (Hrsg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. 1. Ländliche Siedlungen. Weinheim 1984, 361–377.
- SCHMID, P. 1986: Die „Schiffshöhe“ – ein frühmittelalterliches Gräberfeld zwischen Weser und Elbe. Offa 43, 1986, 65–86.
- SCHMID, P. 1998: s. v. Friesen. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 10. Berlin/New York 21998, 56–63.
- SCHMIDT, B. 1997: Thüringische Einflüsse in Niedersachsen während des 5./6. Jahrhunderts n. Chr. – Issendorf, Ldkr. Stade, Grab 3575. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung 10. Oldenburg 1997, 241–251.
- SCHULZE, M. 1977: Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter (Gruppe Almgren VI, 2). Antiquitas Reihe 3, 19. Bonn 1977.
- SCHULZE-DÖRRLAMM, M. 1986: Romanisch oder Germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelnknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 33, 1986, 593–720.
- SCHWARZ, W. 1995: Ur- und Frühgeschichte. In: K.-E. Behre, H. van Lengen (Hrsg.), Ostfriesland. Geschichte und Gestalt einer Kulturlandschaft. Aurich 1995, 39–92.

- STEIN, F. 1967: Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 9. Berlin 1967.
- STRAUSS, E.-G. 1992: Studien zur Fibeltracht der Merowingerzeit. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 13. Bonn 1992.
- TAAAYKE, E., KNOL, E. 1998: s. v. Friesen. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 10. Berlin/New York 1998, 35–52.
- VOLLGRAFF-ROES, A. 1959: Nog een analogie voor de Domburgse boogfibula. *Westerheem* 8, 1959, 80–82.
- WERNER, J. 1955: Bügelfibeln des 6. Jahrhunderts aus Domburg, Zeeland. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 6, 1955, 75–77.
- WERNER, J. 1981: Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Ein Beitrag zu den Fibeln vom „Typ Wiesbaden“ und zur Punzornamentik. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 46, 1981, 225–254.
- WOLTERING, P. J. 1973: Wonen rond de Hoge Berg; prehistorie en vroegste geschiedenis van Texel. *Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek. Overdrukken* 53. Texel 6, Heft 2, 1973, 2–19.
- WOLTERING, P. J. 1974: 2000 jaar wonen; opgravingen op Texel. *Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek. Overdrukken* 63. *Spiegel Historiaal* 6, 1974, 322–335.
- ZIJLSTRA, J. 1990: Finns Fibula. *Friese Bodenvondsten* 1. Privatdruck Zijlstra. Leeuwarden 1990.
- ZIJLSTRA, J. 1991a: Finns Fibula? Belangwekkende vroegmiddeleeuwse vondsten te Wijnaldum. *Westerheem* 40, Heft 2, 1991, 51–62.
- ZIJLSTRA, J. 1991b: Onderzoek Wijnaldum. Supplement „Finns Fibula“. *Friese Bodenvondsten* 2. Privatdruck Zijlstra. Leeuwarden 1991.

Abbildungsnachweise:

Abb. 1–2; 3,11 nach HÄSSLER 1990, Taf. 4. Abb. 3,1–3.5 nach ROES 1954, Taf. 15,1–2.10–11. Abb. 3,4.12.18 nach ZIJLSTRA 1991a, 56 Abb. 4,9–9a. Abb. 3,6 nach AGER 1983, 60 Abb. 1,b. Abb. 3,7 nach MOREL, BOSMAN 1991, 311 Abb. 15. Abb. 3,8.15–16 nach ROES 1954, 69 Abb. 2. Abb. 3,9; 4 nach VAN ES 1967, Abb. 193. Abb. 3,10 nach HAALBOS 1986, 101 Abb. 51,192. Abb. 3,13 nach WERNER 1955, 76 Abb. 1,7. Abb. 3,14 nach BRAAT 1964, 190 Abb. 7,4. Abb. 3,17 nach WOLTERING 1974, 334 Abb. 29 B. Abb. 5 J. Ribbeck und H. Schmidt, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Umzeichnungen Abb. 3,1–3.5.7.14.17 und Grafik Abb. 3 J. Greiner, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege.